This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GEORG ANDREAS WILL

# DIE KANTISCHEN PHILOSOPHIE

UC-NRLF
$B 7 097

Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

## AETAS KANTIANA

Das kritische Werk Emmanuel Kants, 1724-1804, bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Philosophie; besser, der Philosophie überhaupt. Zwischen 1780 und 1800 liess Kant erscheinen : *Die Kritik der reinen Vernunft*, 1781; *Die Kritik der praktischen Vernunft*, 1788; *Die Kritik der Urteilskraft*, 1790; *Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft*, 1793; *Die Metaphysik der Sitten*, 1797. Nicht aufgeführt sind dabei jene unzähligen Schriften, die dazu bestimmt waren, die in diesen grundlegenden Werken ausgesprochenen Prinzipien zu verteidigen.

Kant hatte nicht nur Schüler und Bewunderer. An Gegnern fehlte es nicht. Es waren dies vor allem die Verfechter des Wolff'schen und Leibniz'schen Rationalismus. Andererseitz waren es Fichte, Schelling und andere Idealisten, die aus den von Kant aufgestellten Prinzipien die extremsten Forderungen zogen.

Wenige Perioden waren so fruchtbar an Auseinandersetzungen von Ideen, an Versuchen von Systembildungen. Die Kant'sche Kritik gab den Anstoss zu einer ganzen philosophischen, kritischen und polemischen Literatur. Sie ist auch heute noch sehr mächtig.

Trotz der verschiedenen und oftmals gegensätzlichen Strömungen, die sie charakterisieren, bilded die *Aetas Kantiana* ein unteilbares Ganzes : etwa die ersten vierzig Jahre der Bewegung. Dieses Ganze, diese *Aetas Kantiana*, besagt eine enorme Literatur. Sie umfasst viel mehr als die grössten Autoren dieser Epoche, sie seien nun kantianisch oder nicht.

Dies ist der Grund, warum es nützlich, ja notwendig schien, die Werke in einem möglischt vollständigen Corpus zusammenzustellen. Unter dem Namen *Aetas Kantiana* werden also, im Neudruck, die Originale oder die bestem Ausgaben der repräsentativsten Werke der Kant'schen Aera publiziert werden; mit Ausnahme, wohlgemerkt, der grossen Gesamtausgaben, die leicht zugänglich sind.

IMPRESSION ANASTALTIQUE
CULTURE ET CIVILISATION
115 avenue Gabriel Lebon, Bruxelles
1968
Digitized by Google

# Vorlesungen
über
# die Kantische Philosophie

gehalten
von
Prof. Will.

Altdorf,
im Monathischen Verlag, 1788.

Digitized by Google

LOAN STACK

Digitized by Google

B802
A1A3
v.305

Seinen

# Zuhörern

gewidmet

Ua



Digitized by Google

Digitized by Google

# Meine Herren!

Für Sie sind diese Blätter ursprünglich, da ich sie schrieb, bestimmt gewesen; und nun eigne ich sie Ihnen auch im Drucke zu. Ich gebe Ihnen damit mein Vergnügen und meinen Dank zu erkennen für den zahlreichen, anhaltenden und eifrigen Besuch, den Sie meinen Vorlesungen geschenket haben. Ich werde es sagen dürfen, daß ich ihn von dieser Art nicht erwartet habe. Vielleicht, so dachte ich, sind es einige wenige, die gern wissen möchten, was in diesen unsern Tagen für eine Revolution in der philosophischen Welt vorgehe, was die Kritik der reinen Vernunft sey, die jetzt immer zur Sprache kommt, und was denn der so hochgepriesene und so sehr herabgewürdigte Kant für ein neues Gebäude auf den Trümmern aller bisherigen philosophischen und metaphysischen Systeme aufführe. Und auch diesen, wenn noch so wenigen, wißbegierigen Jünglingen wollte ich mit den im verwichenen Sommerhalbjahre ange-



Digitized by Google

zeigten öffentlichen Vorlesungen nützen und ihnen das Resultat meines Studiums der Kantischen Philosophie vorlegen. Aber wie angenehm hab ich mich betrogen, als ich nicht etwa wenige, sondern beinahe die Helfte der hier Studierenden in meinem Hörsaale versammelt, sie begierigst aufmerken und zum Theil meinen Vortrag nachschreiben sah. Die ältesten Akademiker und die meisten Juristen besuchten diese Vorlesungen. Es gereichet Ihnen solches zur Ehre, meine Herren! Denn Kant verdient es, daß man zum allerwenigsten im allgemeinen wisse, was er lehre, wenn man ihm ja nicht vom Schritt zu Schritt nachgehen, oder ihm noch nicht ganz folgen kann und will.

Einige von Ihnen haben mich gefragt: ob und wie sie Kanten studieren sollen? Auf die erste Frage, ob? kann ich nicht schlechterdings mit Ja antworten. Ich fordere, daß man schon in der Philosophie, wie sie bisher gelehret wurde, eingeweihet

het ſey; daß man kein blinder Verehrer irgend einer Sekte ſey; daß man ſich in der philoſophiſchen Geſchichte und ſelbſt in den Schriften der ältern und neuern Weiſen, wohl umgeſehen habe: ohne dieſes wird man Kanten, beſonders in der Vernunftkritik, gar nicht verſtehen, man wird ermüdet, oder abgeſchröcket werden, ihn zu leſen, man wird ſeine beſten Gedanken für einen bloßen Wortkram halten. Gedult, aushaltende Gedult, leſen, und wieder leſen, und noch einmal leſen, gehört zum Studium dieſes tiefſinnigen Forſchers. Dieß hab ich ſelbſt gethan: ich habe die Kritik der reinen Vernunft zweimal, und dann in der neuen Ausgabe zum drittenmal geleſen, und doch ſchäme ich mich nicht zu ſagen, daß mir noch manches, beſonders die Lehre von der Freiheit, dunkel ſey. In ſo ferne rechtfertige ich mein Urtheil, daß die Kantiſche Philoſophie immer noch mehr eſoteriſchen, als exoteriſchen Gebrauchs ſeyn ſolle, und ich



Digitized by Google

wünſche zum Vortheil der Wahrheit und ihres Fortgangs, daß manche Jünglinge, wol auch manche Männer, ſich gar nicht mit Kants Schriften befaſſen möchten. Von dieſen Schriften gilt, was der ſel. Baumgarten von dem Ariſtoteles und andern Akroamatikern in ſeiner Logik geſagt hat: Et vere habent et hoc inter alia commodi, quod

*Ignauum, fucos pecus, a praeſepibus arcent,*

profanumque vulgus vel tacentes doceant, eſſe non nihil in ſcientiis, quod non quiuis a furno redux, vel lacu nouerit, quamprimum ipſi libuerit, Philoſophum agere.

Auf die andere Frage, wie man Kanten ſtudieren ſoll? antworte ich mit einem aus Erfahrung abgezogenen Rath. Man leſe zuerſt und vor allen andern die Prolegomena zu einer künftigen Metaphyſik. Dieſe ſind leichter und munterer geſchrieben und enthalten faſt die ganze Vernunftkritik in einer nicht ermüdenden

Kürze

Digitized by Google

Kürze. Dann lasse man Schulzens Erläuterungen der K. Vernunftkritik und Jakobs Prüfung der Mendelssohnischen Morgenstunden folgen, aus Gründen, die ich unten bei diesen Schriften anzeigen werde. Nun würde ich die Kantische Grundlegung der Metaphysik der Sitten empfehlen, die ziemlich deutlich und erläuternd geschrieben ist und die Wichtigkeit des ganzen Kantischen Systems begreiflich macht. Jetzt erst lese man die Kritik der reinen Vernunft, lese sie wenigstens noch einmal, und dann die Reinholdischen Briefe über die Kantische Philosophie im deutschen Merkur. Endlich nach alen kan man sich über die Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft machen, welche starke Speise zum verdauen, vielleicht die stärkste enthalten. In der Literatur der Kantischen Philosophie, die ich in diesen Vorlesungen beigebracht habe, findet man noch allerlei Schriften, die man sich nach Belieben

ausſuchen, zum Theil aber ohne Schaden ungeleſen laſſen kann.

Daß ich in meinem mündlichen Vortrag theils mehr geſaget habe, weil ich nemlich manches erläuterte und ausführte, theils auch weniger, beſonders von Schriften, die ſeit kurzem herauskamen, berühret habe, als ſich hier im Drucke zeigt, werden diejenigen Zuhörer, die mir nachgeſchrieben haben, bald ſelbſt finden. Vielleicht gereuet es Sie, meine Herren, nicht, das was Sie gehöret haben, durch Leſung dieſer Bögen zu wiederholen. Thun Sie dieſes, ſo bitte ich, Sich dabei zu erinnern

Ihres

Geſchrieben
den 9. Febr.
1788.

aufrichtig ergebenſten
Freundes und Lehrers
Georg Andreas Will.



Digitized by Google

# Einleitung
## in die Vorlesungen
## über die Kantische Philosophie.

Wenn die neue Kantische Philosophie sonst gar keinen Werth hätte, als daß sie die Deutschen aus dem Schlafe weckte, in welchen sie durch Vernachläßigung der Gründlichkeit und Speculation und durch so viele seichte populäre Schriften verfallen waren, und daß sie den Dogmatismus bestritte, der sein Haubt mit der größten Unbescheidenheit empor hob, indem er alles für streng erwiesen hielt, was doch noch problematisch ist, und diejenigen, welche an seinen Lehrsätzen, oder deren Beweisen, zweifelten, gerade zu verurtheilte; so hätte sie schon Werth und Verdienst genug und wäre würdig, vom weisen Manne und vom wißbegierigen

begierigen Jünglinge studieret zu werden. Sie soll und will aber noch mehr Werth haben. Sie macht, gleich vorhin der Leibnitzischen Philosophie, Epoche, reißt diese mit der Wolfischen ganz nieder, und führt ein neues, tiefsinniges, ganz speculatives und wortreiches System auf. Es stehe, oder falle, so bleibt es für den Philosophen und Forscher ein äußerst interessantes Phänomen.

Ich, der ich so viele Philosophien durchgewandert und theils gelernet, theils gelehret habe, die Feuerleinische, die Leibnitzisch-Wolfische, die Baumgartische, die Dariesische, die Crusiusische, die Federische, hab auch noch bei hereinbrechendem Alter die Kantische studieret und halte mich Berufs wegen für verpflichtet, das Resultat davon meinen Zuhörern vorzulegen. Nicht will ich Kantianer heisen, noch weniger aber Kanten widerlegen: ich halte dafür, daß ihm junge Herren zu früh Weihrauch gestreuet und gutentheils seine neue Terminologie nur nachgebethet, ältere Männer aber ihn zu bald und ohne hinlängliche Prüfung ver-

verdammt haben. Das nemliche Schickſal, welches alle Sektenſtifter und ihre neuen Syſteme gehabt haben, beſonders das Wolfiſche, und welches auch aus der Natur der Menſchheit und der Verſchiedenheit des Alters gar begreiflich iſt! Ich will nur Idee der Kantiſchen Philoſophie geben, aber auf alles meine Aufmerkſamkeit richten, was dieſelbe angeht. Daher ſollen meine Vorleſungen folgende 7. Abſchnitte haben:

I. Geſchichte der Kantiſchen Philoſophie, und zwar
   A. ihr Urſprung;
   B. ihre Aufnahme und Schickſale;
   C. ihre Literatur, wobei
      1. Kants eigne Schriften
      2. die Schriften ſeiner Freunde,
      3. die Schriften ſeiner Gegner vorkommen.

II. Kantiſcher Begriff, Eintheilung und Auseinanderſetzung der Philoſophie.

III. Begriff der Kritik der reinen Vernunft, oder Erklärung, was ſie nicht ſey, und was ſie ſeyn ſoll.

IV. Kurzer

Digitized by Google

IV. Kurzer ſummariſcher Inhalt der Kantiſchen Kritik der reinen Vernunft, nach meiner Darſtellung.

V. Ausführlicher Haubtinhalt der Kantiſchen Kritik der reinen Vernunft, nach der Schulziſchen Darſtellung.

VI. Haubtinhalt der Kritik der praktiſchen reinen Vernunft, oder der Kantiſchen Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten.

VII. Meine Beurtheilung der Kantiſchen Kritik der reinen Vernunft überhaubt in etlichen Sätzen.

In dieſen 7. Abſchnitten getraue ich mir alles zu ſagen und zu erſchöpfen, was von dieſer neuen Erſcheinung im Reiche der Philoſophie überhaubt, und beſonders für meine Zuhörer, zu wiſſen nöthig und nützlich iſt. Ich habe noch eine Beurtheilung einiger beſondern Kantiſchen Begriffe und Lehrſätze, nebſt mehrern Zweifeln gegen einzelne Stellen, hinzuthun wollen; aber um nicht zu weitläuftig zu werden und die Zuhörer nicht mit Subtilitäten zu ermüden, verſpahre ich ſolches auf eine ſich vielleicht ein andermal darbietende Gelegenheit.

Vorle-

Digitized by Google

# Vorlesungen
## über
# die Kantische Philosophie.

## Erster Abschnitt.
### Geschichte der Kantischen Philosophie.
### A.
### Ursprung derselben.

Herr Immanuel Kant, Professor der Logik und Metaphysik zu Königsberg, ein Mann von 64. Jahren, (geb. 1724.) ist außer Zweifel einer der scharfsinnigsten und ersten Philosophen dieses Jahrhunderts, dabei ein artiger munterer Mann in Gesellschaft und ein feiner Spötter. Sein Bildniß vor dem 20sten Theil der allgemeinen deutschen Bibliothek, in welchem er noch jung erscheint, giebt, däucht mich, diesen Charakter und besonders einen forschen-

Digitized by Google

forſchenden philoſophiſchen Blick zu erkennen. Er hat viel ſchönes und gründliches geſchrieben 1) und den größten Theil ſeines Lebens dem tief durchgedachten Lehrgebäude gewidmet, welches ietzt ſo viel Aufſehen macht. Schon vor mehr als 20. Jahren hat er mit dem auch tiefdenkenden Lambert 2) darüber correſpondiret.

Der

1) Man ſehe in dem gelehrten Deutſchland das Verzeichniß ſeiner Schriften. Unter dieſen iſt die ſchon 1755. herausgekommene allgemeine Naturgeſchichte, oder Theorie des Himmels, aus welcher ihn, wie der Verf. des Kirchen- und Ketzer-Almanachs von 1787. S. 100. f. behaubtet, der große König in Preußen Friedrich II. kannte und ehrte, auch die Aufmerkſamkeit der Deutſchen zuerſt auf ihn lenkte in ſeiner Literature Allemande. Was das erſte betrift, daß ihn der König gekannt und geſchätzet habe, will ich daſſelbe nicht beſtreiten; aber daß er in der Literature Allemande auf ihn aufmerkſam gemacht habe, iſt wol falſch und vermuthlich eine Vermiſchung des Königsbergiſchen Philoſophen Kant mit dem Königsbergiſchen Theologen Quandt, den der König als einen Redner gar ſehr rühmte.

2) S. deſſen Briefwechſel, B. I. S. 340. Lamberts ganze Theorie, mit der er in ſei-

Der bisher nicht widerlegte Skepticiſmus des Hume, und deſſen Behaubtung, daß unſer ganzes Wiſſen nichts als Erfahrung ſey, daß es keine Erkenntniſſe a priori gebe, daß die Vernunft von Urſache und Wirkung gar nichts wiſſe, und daß die Begriffe davon ein bloſſes Geſchöpf der Einbildungskraft ſeyen, hat dem Königsberger Philoſophen Gelegenheit zu ſeinem Syſtem gegeben, welches allein, wie er glaubt, den Hume glücklich beſtreitet und widerlegt. Wie ſich Herr Feder das Entſtehen der Kantiſchen Philoſophie vorgeſtellet habe, findet man in deſſen Schrift über Raum und Cauſſalität, in der Vorrede p. XVIII. ſqq. Dieſe Vorſtellung iſt nicht unwahrſcheinlich und ſteht wenigſtens der zuerſt angegebnen Entſtehung nicht im Wege. Sie bezieht ſich auf das, was ich im Anfang der voranſtehenden Einleitung vom Eigendünkel des alles demonſtriren-



ſeinen Kosmologiſchen Briefen ſo viel Aufſehen machte, ſoll in der Kantiſchen Theorie des Himmels ſchon gänzlich bis auf die kleinſten Züge zu leſen ſeyn.

Digitized by Google

den Dogmatiſmus und der dagegen aufſtehenden ungründlichen galanten Philoſophie geſaget habe, die ein Denker, wie Kant, beide nicht vertragen konnte und dafür etwas anders ſetzen mußte.

Am allererſten aber hat Kant etwas von ſeiner neuen Art zu philoſophiren geäußert in dem ſo betitelten Einzig möglichen Beweisgrund zu einer Demonſtration des Daſeyns Gottes, (Königsberg, 1763. 8.) ob er wol ietzt dieſe Demonſtration ganz verläßt. Näher erklärt er ſich in den Träumen eines Geiſterſehers erläutert durch Träume der Metaphyſik, (Riga, 1766. 8.) Hier ſpricht er ſchon der Metaphyſik Hohn, redet von Mährgen aus dem Schlaraffenlande der Metaphyſik, dergleichen die Schwedenborgiſchen Mährgen auch wären, von Schmetterlingsflügeln der Metaphyſik, die uns in leeren Raum gehoben und mit geiſtigen Geſtalten unterhalten hätten; er ſpottet Wolfens, der aus wenig Bauzeug der Erfahrung, aber mehr erſchlichenen Begriffen gezimmert, und ſtützet ſich am

Ende

Ende auf den moraliſchen Glauben von Gott und der Zukunft, deſſen Einfalt mancher Spitzfündigkeit überhoben ſeyn könne.

In ſeiner A. 1770. pro loco gehaltenen Diſputation de mundi ſenſibilis atque intelligibilis forma et principiis, 3) die ſehr ernſthaft und abſtract geſchrieben iſt, lieferte er die Grundſätze zur Kritik der reinen Vernunft, und im J. 1781. erſchien dieſes wichtige Syſtem ſelbſt.

3) Der jetzige Hofrath und Doctor der A. G. Herr Marcus Herz, ein Jude, war der Reſpondent bei dieſer Diſputation. So wie Mendelsſohn vom Baumgarten lernte und ein Vertheidiger der Leibnitziſchen Philoſophie wurde; ſo wird es Herz von der Kantiſchen und der Commentator von dieſer Diſputation, wovon unten noch etwas geſaget werden ſoll.



Digitized by Google

## B.

## Aufnahme und Schickſale der Kantiſchen Philoſophie.

Lang war eine Stille und Unthätigkeit in der gelehrten Welt, und die Kritik der reinen Vernunft ſchien nicht viel Aufhebens zu machen, ohngeachtet es Herr Kant erwartete und deswegen nach 2. Jahren die Prolegomena zu einer ieden künftigen Metaphyſik folgen lies, mit wiederholter dringender Bitte um die Prüfung ſeines Syſtems.

Die gelehrteſten Männer und beſten Philoſophen klagten ſich ihre Noth über die Unverſtändlichkeit des Kantiſchen Buches. Einige ſchenkten ihm ſogleich ihren ganzen und enthuſiaſtiſchen Beifall, vielleicht manche, um ſich ſelbſt und ihrer Penetration ein Compliment zu machen, geſtunden aber doch, daß ſie Kanten nicht erreichen, wenigſtens nicht ganz verſtehen könnten. Andere Gelehrte behaubteten, die Kantiſche Kritik der reinen Vernunft enthalte gar nichts neues, weil ſie ſich auf

den

den längſt bekannten Satz ſtütze, daß es nur in der Erfahrung Gewißheit gebe, und es wäre alſo nicht der Mühe werth, ſich durch einen Wuſt ſcholaſtiſcher und eigenſinniger Terminologien durchzuwühlen, um Kanten zu verſtehen. Noch andere ſetzten Herrn Kant auf eine ganz ungezogene Art herunter; wovon ich unten ein Beiſpiel anführen werde.

Dieß verſchiedene Schickſal hatte der Philoſoph auch in Recenſionen, die zum Theil in den Geiſt des Verfaſſers und ſeines Buches nicht eingedrungen ſind. Die in der allgemeinen deutſchen Bibliothek, in der Gothaiſchen und der allgemeinen Literatur Zeitung ſind die beſten. Hier in der letzten beſonders iſt ein Recenſent aufgeſtanden, 4) der ſich ganz in das Syſtem Herrn Kants hineingedacht und ihn ſo glücklich vertheidiget, als ſtark er einige Gegner abgefertiget hat. Gegen eine Göttingiſche Recenſion hat ſich Herr Kant ſelbſt aufgemacht und ſie ſehr ſcharf beurtheilet in



4) Herr Rath Reinhold, nunmehr Profeſſor zu Jena, der Wielandiſche Schwiegerſohn.

Digitized by Google

den Prolegomenen zu einer künftigen Metaphyſik. 5) Einige gelehrte Zeitungen und Recenſenten ſchwiegen ganz ſtille.

Erſt 1785. nachdem der Kantiſche Epitomator Herr Schulze ſeine Erläuterungen über die Kritik der reinen Vernunft herausgegeben, ſchien es recht laut zu werden. Es fanden ſich Freunde und Feinde des neuen Syſtems, das man indeſſen durchſtudieret hatte. Nur Mendelsſohn konnte oder wollte es nicht mehr leſen, gründete ſich, wie er ſelbſt ſagte, bloß auf unzulängliche Berichte ſeiner Freunde und gelehrter Anzeigen, nennte Herrn Kant den alles zermalmenden und ſchrieb ſeine Morgenſtunden. „Der hierüber entſtandene bekannte Streit zwiſchen Jacobi und Men-

5) Die Göttinger Recenſion hat Herr Garve geliefert, und wenn ſolches Herr Kant gewußt hätte, würde er ſich vielleicht auf eine andere Art herausgelaſſen haben. Inzwiſchen iſt die Sache zwiſchen dieſen beiden würdigen Gelehrten beigelegt, welches um ſo leichter hat geſchehen können, da eine dritte Feder hier vorzüglich daran Theil gehabt hat.

Digitized by Google

Mendelsſohn iſt in die Geſchichte der Kantiſchen Philoſophie mit eingeflochten. Mendelsſohn ſchätzte und vertheidigte den demonſtrativen Theiſmus und hielt denſelben, da ihm die neue Quelle der Ueberzeugung durch Kant ſo gut, als gar nicht geöffnet war, unter allen andern Syſtemen für das einzige erweisliche. Jacobi hingegen ſchätzt und vertheidigt den Atheiſmus und läßt ihn, wenn keine neue Quelle der Evidenz geöffnet wird, als das bündigſte unter allen Syſtemen gelten. Beide Männer haben die Gründe für ihre ſo ſehr entgegen geſetzten Meinungen in der bisherigen Metaphyſik gefunden. Alſo werden die Zeitgenoſſen aufgefordert, den Vorſchlägen Gehör zu geben, welche die Kritik der Vernunft für eine beſſere Metaphyſik an die Hand giebt.„

Das Traurigſte in der Geſchichte der neuen Philoſophie war, daß es das Anſehen gewann, als ob Inquiſition und Verdammung über Herrn Kant ergehen würde. Ich will Privaturtheile nicht anführen, deren mir eine ziemliche Menge bekannt ſind, die den Königsberger



Digitized by Google

Philosophen verketzerten, und deren einige beim Tode König Friedrichs II. wissen oder haben wollten, daß sein Nachfolger eben das Kanten thun würde, was dessen Großvater Wolfen gethan hat. Allein statt dessen wurde Kant gleich nach K. Fridrich Wilhelms Thronbesteigung zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen. Auch will ich hier der Furcht nicht gedenken, die Herr Meiners äußert, und des traurigen Beispiels eines Jünglings, der über die Dunkelheit der Kantischen Schriften in Verücktheit fiel. Nur ein Paar öffentliche Begebenheiten müssen erzählet werden.

Der Verfasser des Antiphädons, oder der Prüfung einiger Haubtbeweise für die Einfachheit und Unsterblichkeit der Seele in Briefen, hat aus einigen Kantischen Grundsätzen wider die Beweise von der Immaterialität und Unsterblichkeit der Seele gestritten und ist darüber ein Märtyrer seiner freien Behaubtungen geworden, indem er als ein der Heterodoxie verdächtiger Geistlicher abge-

Digitized by Google

abgeſetzet und in kümmerlichen Umſtänden in der Blüthe ſeiner Jahre dahin geriſſen wurde. 6)

Zu Marburg iſt im J. 1786. durch ein landgräfliches Reſcript allen Profeſſoren und Univerſitäts-Lehrern verbotten worden, über die Kantiſche Philoſophie zu leſen. Dieß Verboth ſoll der erſte Profeſſor der Theologie zu Marburg, Herr D. Samuel Endemann, veranlaſſet haben; weil er dafür hielt, daß Kant den gefährlichſten Skeptiſmus lehre. Es iſt jedoch deßhalb Bericht erfordert und das Leſen über Kanten nur einſtweilen unterſaget worden. 7) Herr Prof. Tiedemann ſoll ein vor-



6) In der beliebten Zürcher Bibliothek der neueſten theologiſchen, philoſophiſchen und ſchönen Literatur, ſteht B. III St. I. S. 270. ff. eine weitläuftige Recenſion des Antiphädons, die demſelben gleichwol nicht günſtig iſt.

7) Vielleicht bezieht ſich darauf die ſo betitelte Studentenbalgerei über die Kantiſche Philoſophie, welche in den Analekten für Politik, Philoſophie und Literatur (Leipz. 1787. 8.) Num. VII. ſteht und erzählt:

Digitized by Google

treffliches Votum darüber ausgearbeitet haben, und man glaubte gleich anfänglich, daß jenes Verboth wieder werde aufgehoben werden; wie es denn auch 1787. wirklich aufgehoben und nun privatissime über Kanten zu lehren erlaubt ist.

Auf andern Universitäten, zu Jena, Halle, Göttingen, Mainz und Altdorf, 8) hatte man keinen

zählt: daß ein Moselaner die Kantische Philosophie bis zum Raufen gegen einen Niedersachsen, der in Göttingen studieret hat, vertheidigte, diesen auch verwundete und auf den Carcer kam, wovon er gegen die Parteilichkeit des akademischen Senats protestiret, weil dieser, wie er wußte, der Kantischen Philosophie nicht gut wäre.

8) Zu Jena hat Herr Ulrich angefangen, Kantische Begriffe und Lehrsätze in seinen Institutionibus Logicae et Metaphysicae vorzutragen. Ihm folgte Herr Schmid mit einem eignen Lehrbuche. Dann kam Herr Reinhold, der mit außerordentlichem Beifall lieset, und durch den Kants Philosophie mehr gewinnen wird, als durch Kant selbst, weil er Präcision mit Deutlichkeit, und Scharfsinn mit der Kunst sich faßlich und schön auszudrücken verbindet. Zu Halle trägt Herr Jakob

keinen Anſtand, die neue Philoſophie zu lehren und lehren zu laſſen. Dieß fordert auch die Freiheit zu denken, die vornemlich auf Univerſitäten herrſchen ſoll, und die Wichtigkeit des Syſtems ſelbſt, von welchem nur allein dadurch, daß darüber gedacht, gelehret und commentiret wird, entſchieden werden kann, ob es ſtehen, oder fallen ſoll, ob es ganz oder nur zum Theil angenommen werden darf. Dieß widerſpricht der Meinung nicht die ich unten äuſſern werde, daß die Kantiſche Philoſophie mehr eſoteriſchen, als exoteriſchen Gebrauchs, und eine ſtarke Speiſe ſey, die noch nicht alle Männer, noch weniger alle ſtudierende Jünglinge vertragen können. Aber ſie ſcheint gleichwol

Jakob auch mit der angenehmſten und faßlichſten Deutlichkeit die Kantiſche Philoſophie vor. Zu Göttingen hat Herr Bürger Vorleſungen darüber angezeiget, vermuthlich auch gehalten, ſo wie Herr Blau zu Mainz. Hier zu Altdorf hielt ich zuerſt gegenwärtige Vorleſungen, und Herr Malblanc wird mir nachfolgen und das Recht der Natur nach Kantiſchen Grundſätzen lehren.

Digitized by Google

wol ſchon ſehr exoteriſch und überall hin angewendet zu werden. Wie nach der Wolfiſchen Philoſophie und Methode Dogmatik, Pandekten und faſt alle poſitive Wiſſenſchaften gemodelt wurden, ſo möchte es auch mit der Kantiſchen Philoſophie gehen. Wenigſtens beweiſt man ſchon auf gut Kantiſch, daß man ohne zu buchſtabiren leſen lernen müſſe; man zieht den Recenſenten die Larve mit der Vernunftkritik ab, und man ſetzt die Principien der Noſologie nach Kants metaphyſiſchen Anfangsgründen veſt. 9)

Es

9) Hieher gehören folgende Schriften:

Sam. Heinicke Metaphyſik für Schulmeiſter und Plusmacher. Halle, 1784. 8.

Ebendeſſ. Architektonik der Larvenkritler, oder, über graue Vorurtheile und ihre Schädlichkeit durch Grundſätze der Vernunftkritik. 1786. 8.

Ebendeſſ. Nach Kantiſcher Manier aufgelöſte Axiomen von Moſes Mendelsſohn, nebſt einem Gutachten von Herrn Friedr. Nicolai. Köthen, 1787. 8.

Specimen inaug. philoſ. medicum ſiſtens rudimentorum Noſologiae dynamicorum prolegomena, auct. Kurt Sprengel. Hal. 1787.

Digitized by Google

Es iſt der Mühe werth, alles zu leſen und zu ſammlen, was für und wider die Kantiſche Philoſophie von ihrem Anfang an bis hieher zum Vorſchein gekommen iſt. Ich liefere deswegen bei Zeiten eine Literatur dieſer Philoſophie, welche die erſte Grundlage zu einer künftigen ausführlichen Geſchichte derſelben ſeyn kan. Was Herr Prof. A. J. Dorſch zu Mainz in den erſten Linien einer Geſchichte der Weltweisheit S. 76. f. neuerlich davon beigebracht hat, iſt alles Dankes werth, aber zu wenig und zu unvollſtändig, als daß dadurch meine Nachrichten und Sammlungen vergeblich oder überflüßig ſeyn ſollten.

1787. 8. Womit zu vergleichen iſt: Endurtheil jeder künftigen Metaphyſik der Arzneiwiſſenſchaft, in den Weberiſchen Briefen an Aerzte und Weltweiſe, I. Lieferung. (Halle, 1788. 8.) S. 283. ff.

C.

Digitized by Google

## C.

## Literatur der Kantiſchen Philoſophie.

---

### 1. Herrn Kants eigene Schriften.

Critik der reinen Vernunft. Riga, 1781. groß 8. Zweite hin und wieder vermehrte Auflage. Riga, 1787. gr. 8.

Die zweite Ausgabe hat mehr und weniger, als die erſte, und giebt der Verf. davon ſelbſt Rechenſchaft in der neuen Vorrede p. XXXVII. ſqq.

Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphyſik, die als Wiſſenſchaft wird auftretten können. Riga, 1783. gr. 8.

Dieſe Prolegomena ſind ein Compendium, oder ein faßlicher Auszug der Vernunftkritik in analytiſcher Methode, womit der Verf. gleichſam den Weg wieder zurück geht, den er in der Kritik ſynthetiſch gegangen iſt.

Grund-

Digitized by Google

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga, 1785. gr. 8.

Nach meiner Meinung das deutlichste und schätzbarste Kantische Buch, aber nichts weniger, als eine allgemeine praktische Philosophie, wofür es hat gehalten werden wollen.

Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Riga, 1786. gr. 8. Zweite verbesserte Auflage. Riga, 1787. gr. 8.

Etwa das schwerste Buch des Verfassers, ganz verschieden von einer bisher gewöhnlichen metaphysischen Körperlehre.

Grundlegung zur Kritik des Geschmacks.

Ist vermuthlich vom Verf. schon ausgefertiget und in einem Meßkatalog von 1787. bereits angezeiget, aber noch nicht erschienen und wird mit Begierde erwartet.

In der Berliner Monatsschrift von Gedicke und Biester sind einige Aufsätze Herrn Kants, die hier bemerket zu werden verdienen.

a) Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. 1784. Nov.

b) Be-

b) Beantwortung der Frage: was iſt Aufklärung? 1784. Dec.

c) Muthmaßlicher Anfang des Menſchengeſchlechts. 1786. Jan.

Ein Meiſterſtück mehr als muthmaßlicher philoſophiſcher Erklärung, die bei ſcheinbarer Abweichung von der Moſaiſchen Erzählung neben der Bibel liegen bleiben kan und ſelbige aufklärt.

d) Was heiſt: ſich im Denken orientiren? 1786. Oct.

Auf dieſen Aufſatz wird ſich weiter unten bezogen werden.

2. Schriften der Kantiſchen Freunde.

M. Herz Betrachtungen aus der ſpeculativen Weltweisheit. Königsberg, 1771. 8.

Herr Herz hat, wie oben gemeldet, die Kantiſche Diſp. de mundi ſenſibilis atque intelligibilis forma et principiis als Reſpondent vertheidiget. Hier commentirt er darüber, beſonders über die Begriffe von Raum und Zeit, und wird hiemit der Vorläufer der Vernunftkriti ſeines Lehrers.

Erläu-

Digitized by Google

Erläuterungen über des Herrn Prof. Kants Critik der reinen Vernunft, von Joh. Schulze, Kön. Preuß. Hofprediger. Königsberg, 1784. gr. 8.

Wer die Gedult nicht hat, Kants Kritik zu wiederholten Malen zu lesen und zu studieren, mag Herrn Schulze lesen, der das Buch vollkommen verstanden und den Inhalt desselben so deutlich als möglich, vorgetragen, auch zugleich beurtheilet hat. Herr Kant erklärte sich gegen Herrn Schulze, daß er sich freue, verstanden worden zu seyn, und gab ihm seinen ganzen Beifall.

Institutiones Logicae et Metaphysicae scholae suae scripsit Io. Aug. Henr. Vlrich. Ien. 1785. gr. 8.

Man steht fast an, ob man Herrn Hofr. Ulrich unter die Kantischen Freunde oder Gegner rechnen soll. Doch ich setze ihn hieher. Er nennt den Königsberger Philosophen Kantium suum p. 15. und er hat am ersten in einem Lehrbuche etwas von der Kantischen Philosophie vorge-



Digitized by Google

tragen. Daß er auch in einigen Stücken von Herrn Kant abgehe, zeigt er in der Vorrede und im Werke ſelbſt §. 119. 170. 181. an. Auf einen Haubtzweifel, die Deduction der Kategorien betreffend, antwortet Herr Kant in der Vorrede zu den Metaphyſiſchen Anfangsgründen der Naturwiſſenſchaft, p. XV. ſqq. ziemlich umſtändlich, ob aber genugthuend, will ich nicht beurtheilen. Als ein eigentlicher und würdiger Gegner aber zeigte ſich, Herr Ulrich neuerlich erſt in ſeiner Eleutheriologie, oder über Freiheit und Nothwendigkeit, (Jena, 1788. gr. 8.) wo er ſeine Zweifel gegen die Kantiſchen Begriffe und die Lehre von der Freiheit vorträgt, indem er das Lehrgebäude des Determiniſmus aufſtellt.

In Herrn Prof. Cäſars Denkwürdigkeiten aus der philoſophiſchen Welt. (Leipzig, 1785. ff. 8.)

ſind nicht nur Recenſionen, der Schulziſchen Erläuterung über Kants Kritik, und der Kantiſchen Grundlage der Metaphy-

taphyſik der Sitten, ſondern auch im IV. Band ein Aufſatz über die Axiome zu leſen, der ganz und wörtlich nach Kanten beweiſet, daß es keine Axiomen gebe.

Critik der reinen Vernunft im Grundriſſe zu Vorleſungen, nebſt einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauch der Kantiſchen Schriften von M. Carl Chriſtoph Erhard Schmid. Jena, 1786. 8. [10]

Herr Schmid hielt, ſo viel ich weis, den allererſten akademiſchen Vortrag über die Vernunftkritik und gab dazu dieß Lehrbuch bogenweiſe heraus. Er bringt in demſelben auch ſeine und anderer Lehrſätze und Meinungen bei. Der Gedanke



10) Der Verf. iſt inzwiſchen 1787. Collaborator oder Diakonus an der Kirche zu Wenigenjena geworden, und von ſeinem Buche ſoll nächſtens die zweite Auflage herauskommen, wenn es nicht etwa ſchon geſchehen iſt. Sonderbar iſt es, daß der ſtärkſte Verſchluß dieſes Buches nach Gieſen und Marburg gegangen, wo doch das Lehren der Kantiſchen Philoſophie unterſaget worden.

Digitized by Google

mit dem Wörterbuche iſt ſehr gut, doch vornemlich nur für die, die Kants Schriften ſchon geleſen und bei Handen haben; andern möchte es weniger brauchbar und nicht allezeit verſtändlich ſeyn, ſo wie es auch nicht ganz vollſtändig iſt, indem folgende Worte fehlen: Catharcticon, Contexr der Natur, Decompoſition, Expoſition, Limitation, Negativer Gebrauch, Synopſis, und vielleicht noch mehrere. Etwa werden ſie in einer neuen Auflage hinzugefüget.

Prüfung der Mendelsſohniſchen Morgenſtunden, oder aller ſpeculativen Beweiſe für das Daſeyn Gottes in Vorleſungen von Ludw. Heinr. Jakob ꝛc. Nebſt einer Abhandlung von Herrn Prof. Kant. Leipz. 1786. 8.

In lichtvoller und angenehmer Deutlichkeit iſt das vornehmſte und weſentliche der Vernunftkritik hier vorgetragen. In der beigefügten Abhandlung beurtheilt Herr Kant zwei Kunſtſtücke, deren ſich Mendelsſohn in den Morgenſtunden bedienet habe, nemlich, den Streit entwe-

der

der gütlich beizulegen, oder ihn, als für gar keinen Gerichtshof gehörig, abzuweisen. Unter mehrern Recensionen dieser Prüfung findet sich auch eine in Herrn D. Döderleins theologischer Bibliothek IV. Bandes 2ten Stück.

Briefe über die Kantische Philosophie von R. im deutschen Merkur, 1786 87. 8. Herr Rath Reinhold, nunmehr Professor zu Jena, ist der Verf. dieser vortreflichen Briefe, von denen man sehnlich wünschet, daß sie besonders ab- und zusammengedrucket würden. Ich will sie sämtlich anzeigen, so viel bisher vorhanden sind, oder ich gelesen habe.

a) Bedürfniß einer Kritik der Vernunft. 1786. August.

b) Das Resultat der Kantischen Philosophie über die Frage vom Daseyn Gottes. Ebendas. 11)



11) Eine gar gute Stelle S. 130. muß ich hieher setzen Die Frage, Welchen Antheil hat die Vernunft an der Ueberzeugung vom Daseyn Gottes? zerfällt in zwo andere

c) Das Reſultat der Kritik der Vernunft über den nothwendigen Zuſammenhang zwiſchen Moral und Religion. 1787. Januar.

d) Ueber die Elemente und den bisherigen Gang der Ueberzeugung von den Grundwahrheiten der Religion. 1787. Febr.

e) Das Reſultat der Kritik der Vernunft über das zukünftige Leben. 1787. May.

f) Fort-

dere, nemlich: 1) enthält die Vernunft apodiktiſche Beweiſe für das Daſeyn Gottes, die allen Glauben entbehrlich machen? und 2) kan es einen Glauben an das Daſeyn Gottes geben, der keiner Vernunftgründe bedarf? Die Kritik der reinen Vernunft beantwortet beide Fragen verneinend — und Kant hat den Atheiſmus, der gegenwärtig unter den Geſtalten des Fataliſmus, Materialiſmus und Pantheiſmus mehr als jemals in der moraliſchen Welt herumſpuckt, als ein Hirngeſpinnſt dargeſtellt — und wenn es gegenwärtig oder zukünftig noch Fataliſten u. ſ. w. giebt, ſo ſind es Leute, die die Kritik der reinen Vernunft nicht geleſen, oder nicht verſtanden haben. „

Digitized by Google

f) Fortsetzung des vorigen. Vereinigtes Interesse der Religion und der Moral bei der Hinwegräumung des metaphysischen Erkenntnißgrundes für das zukünftige Leben. 1787. Julius.

g) Skizze einer Geschichte des psychologischen Vernunftbegriffes der einfachen denkenden Substanzen. 1787. August.

h) Fortsetzung des vorigen — Haubtschlüßel zur rationalen Psychologie der Griechen 1787. September.

Ueber das Verhältniß der Metaphysik zu der Religion, von **Aug Wilh. Rehberg**, Kanzlei-Secretär in Hannover. Berlin, 1787. 8.

Hier wird 1) erwiesen, daß die wichtigsten Lehren der Religion sich erhalten lassen, die metaphysischen Speculationen darüber möchten ausfallen, wie sie wollten; 2) daß selbst das bodenlose System des Spinoza zwar nicht die Grundbegriffe der Religion beweise, aber sich doch mit ihnen vereinigen lasse, und daß jedes dogmatische System der Metaphysik, selbst



Digitized by Google

das Leibnitziſche, [12]) auf das Syſtem des Spinoza führe. 3) Wird der Kantiſche Grundſatz erwieſen: daß wir von dem Wirklichen an und für ſich gar nichts zu erkennen vermögen, und daß die Begriffe, mit welchen ſich die metaphyſiſche Speculation beſchäftiget, nur Ideen ſind, deren Objecte ganz außer den Grenzen unſerer Erkenntniß liegen. 4) Daß der Begriff der Subſtanz, der Urſache und Gemeinſchaft der Erſcheinungen auf den Begriff von Gott führen, deſſen Daſeyn nothwendig vorausgeſetzet werden muß, um dieſe Erſcheinungen zu erklären. 5) Wird die Leibnitziſche Lehre vom Optimiſmus verworfen, weil ſie der Moral ſchädlich und ſich auf falſche Begriffe gründe, unter

12) Wenn nach dem Leibnitziſchen Syſtem alle Monaden Subſtanzen ſind, und es deren eine unendliche Menge geben muß, eben dieſe einfache Weſen auch die Schöpfung beweiſen; ſo iſt ſchwer zu begreifen, wie dieſes Syſtem auf das Spinoziſtiſche führe, welches letztere nicht die Schöpfung und nur eine Subſtanz erkennet.

Digitized by Google

unter andern von den moraliſchen Eigenſchaften des höchſten Weſens. [13] 6) daß nicht die Geſetzmäßigkeit, ſondern das mit Erkenntniß der Geſetzmäßigkeit verbundne Vergnügen die Triebfeder menſchlicher Handlungen ausmache.

Verſuche über die Grundſätze der Metaphyſik der Sitten des Herrn Kants. Erſter Verſuch. In dem deutſchen Muſeum, Auguſt 1787. S. 104. ff.



13) Die Beſchuldigung, daß der Optimiſmus der Moral ſchädlich ſey, ſcheint zu hart, und die Eigenſchaften des höchſten Weſens, worauf er ſich gründet, auch die moraliſchen, werden ſelbſt in der Kantiſchen Philoſophie angenommen, unter andern auch ausdrücklich die Heiligkeit. Vielmehr iſt der rechtverſtandene Optimiſmus, eine Stütze der Moral, ohnehin der einzige philoſophiſche und wahre Troſt der Sterblichen, ſelbſt in der chriſtlichen Religion gegründet, und von den älteſten Weiſen ſchon erkannt und angenommen worden. Man ſehe das ſchöne Käſtneriſche Programma, popularem de Optimiſmo diſputationem, Goett. 1759. Fol.

Digitized by Google

Der Zweck des Menſchen iſt nicht Glückſeligkeit, und es iſt kein anders moraliſches Syſtem, als das Syſtem der Würde der Menſchheit und das allgemeine Princip: handle ſo, daß jedes vernünftige und freie Weſen auf gleiche Art handeln kan.

In Herrn Prof. Cäſars Philoſophiſchen Annalen, (Nürnb. 1787. 8.) Theil I. Band I. kommt eine Anzeige von Herrn Meiners Grundriß der Geſchichte der Weltweisheit und deſſelben Grundriß der Seelenlehre vor, deren größten Theil eine ausführliche Vertheidigung Kants gegen die ihm in der Vorrede gemachten Vorwürfe einnimmt. Auch werden Kants Metaphyſiſche Anfangsgründe der Naturwiſſenſchaft S. 194—198 recenſiret.

In Herrn Archenholz Neuen Litera- tur- und Völkerkunde (Leipz. 1787. 8) ſteht ein Schreiben an Herrn Prof. Meiners über deſſen Angriffe gegen Kants Syſtem der Philoſophie, ſehr lebhaft und gut geſchrieben.

Dieß

Dieß sind die vornehmsten Schriften der Kantischen Freunde. Was Heinicke that, ist schon oben S. 28. Not. 9) angeführet worden. Weckhrlin im grauen Ungeheuer Num 33 S. 265. ff. 288. 294. 296. zeigt sich auch als Kantianer. So könnte man gleichfalls Herrn Prof. Abel zu Stuttgard unter Kants Freunde rechnen, weil er in seinen neuesten Schriften auf die Kantischen Entdeckungen Rücksicht genommen, wenn er nicht von einem andern Princip ausgegangen wäre. Diese Abelischen Schriften sind folgende:

Einleitung in die Seelenlehre. Stuttg. 1786. gr. 8.

Ueber die Quellen der menschlichen Vorstellungen. Stuttg. 1786. gr. 8.

Plan einer systematischen Metaphysik. Stuttg. 1787. gr. 8.

---

### 3. Schriften der Kantischen Gegner.

Diet. Tiedemann über die Natur der Metaphysik, zur Prüfung von Herrn Prof. Kants Grundsätzen, nebst Fortsetzung dieser Prüfung. In den Hessischen Beiträgen, 1. 2. und 3. Stück, 1784. 8.

Die

S. 226. an verſchiedene Einwürfe wider das Kantiſche Syſtem, und zwar

1) wider das, was Kant in der Kritik der reinen Vernunft S. 625. über den pſychologiſchen Beweis von der Exiſtenz Gottes geſagt hat. 2) Es ſcheine nicht erweislich, theils auch nicht möglich, daß die reine Form in unſerm Gemüth, uns Sittlichkeit als eine Würdigkeit glücklich zu ſeyn, denken laſſe. Würdigkeit ſetze Imputation und eine arbitrâre Belohnung oder Beſtrafung von Handlungen, alſo empiriſche Begriffe voraus, die in unſerm Gemüthe nicht urſprünglich liegen können. 3) Wenn Herr Kant aus dieſen Begriffen von Würdigkeit das Daſeyn eines Weſens, das über dieſe Würdigkeit urtheilen müßte, oder das Daſeyn Gottes, der Glückſeligkeit mit der Würdigkeit verknüpft, als ein Poſtulat folgert, ſo ſcheine das eine offenbare petitio principii zu ſeyn. 4) Herr Kant ſcheine, ſeine eigne Erinnerung vergeſſen zu haben, daß man ja nicht Formen der Begriffe für wirkliche Mate-

Digitized by Google

Materie nehme, und nun seine formalen Gesetze als materiale Grundsätze zu betrachten und daraus einzelne Pflichten ableiten zu wollen; allein was er als Ableitung vorträgt, wäre nicht Ableitung, sondern Anpassung gegebener Fälle an die formalen Principien, bei welchen noch der Fehler obwalte, daß er das medium comparationis verschweigt. 5) Wenn Herr Kant sagt: kategorische Imperativen gelten für Handlungen, die an sich selbst gut sind, ohne Rücksicht auf Zweck; so erinnert Herr H. dagegen: daß es solche Handlungen eben so wenig gebe, als es Naturbegebenheiten ohne Zweck giebt. An sich gute Handlungen wären etwa, die auf den nothwendigen Zweck der Sittlichkeit gehen, in Gegensatz derer, die auf eine willkührlich erwählte Absicht abzwecken. Der höchste aller Zwecke, zu dem ich in Ansehung eines Dinges handeln kan, wäre Vervollkommnung desselben.

Philosophische Unterhaltungen. Leipz. 1786. 8.

In

In deren I. Band Num. 3. ſteht etwas über Kants Prolegomena zu einer jeden Metaphyſik, worinnen vornemlich der allgemeine Gebrauch des Satzes vom Widerſpruch vertheidiget wird. Er iſt das Ideal der Unwahrheit, ſagt der unbekannte Verfaſſer, und iſt bei der Syntheſis ſo gut, als bei der Analyſis, Grundſatz, ob es wol, wie er behaubtet, kein Urtheil ohne Syntheſis gebe. Die Vernunft kan einen Begriff lange denken, ehe ſie ihn zum Urtheil braucht. Sobald ſie Begriff gegen Begriff hält und dieſer Beziehung Einheit der Vorſtellung giebt, ſogleich und jetzt erſt urtheilt ſie.

Ueber Herrn Kants Moralreform, von G. A. Tittel. Frankf. und Leipz. 1786. gr. 8.

Die Allgemeine Literatur-Zeitung erweiſet dem Herrn Tittel zwar, wie man glauben will, gründlich, aber ſehr bitter, daß er Kanten nicht verſtanden und unglücklich beurtheilet habe. Faſt ſcheint Herr T. in der theoretiſchen Philoſophie eher mit der Kantiſchen zuſammen zu kommen, als in

der

Digitized by Google

der praktischen, wenigstens denkt er ganz Kantisch über den Cartesisch-Leibnitzischen Beweis von der Existenz Gottes in einer neuen Schrift, betitelt: Zu einigen neuen Theorien berühmter Philosophen, 1787. 8. Doch eine weiter unten vorkommende Schrift Herrn Tittels widerlegt auch diese Meinung.

Grundriß der Seelenlehre von C. Meiners. Lemgo, (1786.) 8.

In der Vorrede greift Herr Meiners Kanten mit Wärme und Heftigkeit an. Hier ist auch die Stelle, wo er von ihm bekannten hoffnungsvollen Jünglingen redet, die Herrn Kants Kritik von den nützlichen Wissenschaften, denen sie sich widmen sollten, eine Zeitlang ganz abzog, oder denen sie so gar die Ruhe ihres Gemüths, und wahrscheinlich noch mehr, als diese, raubte. Einer dieser Jünglinge wäre durch die Dunkelheit der Kantischen Schriften, und durch die ihm unauflöslichen Zweifel gegen Wahrheiten, auf welche er bisher Tugend und Glückseligkeit



Digitized by Google

gegründet hatte, ſo gefoltert worden, daß er ſelbſt an der Wirklichkeit ſeiner Empfindungen zu zweifeln anfieng und zuletzt in eine förmliche Verrücktheit fiel. 14) Er ſelbſt, Herr Meiners, habe, ſo wie vermuthlich mehrere, als beſonders eine Stelle in der Kritik der reinen Vernunft (S. 746.) mit gar peinlicher Empfindung geleſen; was er aber über haubt für ein Urtheil von der Kantiſchen Philoſophie fälle, ſcheint er kurz zuſammen zu faſſen in der Anwendung folgender Bemerkung von Beattie: „Nichts iſt verderblicher für den Geſchmack und die geſunde Urtheilskraft, als die Spitzfindigkeiten der ältern und neuern Metaphyſiker, die Wortſtreitigkeiten begünſtigen und zu nichts, als Zweifel und Dunkelheit führen. Dieſe Grübeleien

14) Ich weis einen ähnlichen Fall, daß ein junger Mann, der ſich in die Leibnitziſch-Wolfiſch-Baumgartiſche Philoſophie vertiefte, über den Begriff vom Raum zum Narren geworden iſt; aber es iſt mir nicht bekannt, daß man ſolches beſagter Philoſophie zugerechnet habe.

Digitized by Google

leien erschöpfen die Kraft des Geistes ohne Zweck, tödten die Liebe zur wahren Gelehrsamkeit, ziehen die Aufmerksamkeit von den Angelegenheiten des menschlichen Lebens und von allen den Werken der Kunst und Natur ab, die das Herz erwärmen und die Einbildungskraft erhöhen; sie zerrütten endlich die Kräfte des Verstandes, verderben die guten Grundsätze und vergiften die Quellen menschlicher Glückseligkeit.„ Ein hartes Urtheil! Man kan sich leicht vorstellen, daß Kants Freunde nachdrücklich darauf geantwortet haben. Oben S. 42. sind diese Antworten angezeiget. Vermuthlich hat Herr Meiners indessen ein gelinderes Urheil von den Kantischen Bemühungen gefället.

An den Herrn Prof. Kant von dem Verfasser der Resultate Jakobischer und Mendelssohnischer Philosophie. Im deutschen Museum, Febr. 1787. S. 116—156.

Der Verfasser, ein junger denkender Mann, M. Thomas Wizenmann, ist schon am 22. Febr. 1787. gestorben. Diese



Digitized by Google

Zuſchrift betrift Herrn Kants Aufſatz vom Orientiren in der Berliner Monatsſchrift, und den praktiſchen Glauben an Gott um unſers Bedürfniſſes willen. Der ſel. Wizenmann zeigte ſich hier als einen ſehr feinen und ehrerbietigen Gegner Kants, von dem bei längerm Leben gewiß viel vorzügliches zu hoffen geweſen wäre, ſo wie auch bereits nach ſeinem Tod eine an ihn gerichtete Zuſchrift erſchien. Nemlich in einer Unterhaltungsſchrift für Theologen, Stromata, von D. Grimm und D. Mutzel, (I. Stück, 1787. 8.) iſt die erſte Abhandlung an den Verf. der Reſultate Jakobiſcher und Mendelsſohniſcher Philoſophie gerichtet und enthält eine wohl durchdachte beſcheidne Prüfung des Satzes, daß Gottes Daſeyn ſicherer aus ſeinen unmittelbaren Offenbahrungen, als durch Vernunftſchlüße aus der Natur erkannt und erwieſen werde.

Verſuch über die Natur der ſpeculativen Vernunft, zur Prüfung des Kantiſchen Syſtems. Frankf. und Leipz. 1787. 8.

Auch

Digitized by Google

Auch ein sehr bescheidner unbekannter Gegner Herrn Kants — einige meinen, es sey Herr Prof. Abel — nimmt außer den bisherigen Systemen, die nicht empirischen Begriffe von Raum, Zeit und den Kategorien entweder aus der Erfahrung, a posteriori, oder ohne Erfahrung, a priori, herzuleiten, ein drittes an, daß sie nemlich weder a posteriori, aber doch aus Veranlassung und nach gewißer Rücksicht auch aus dem Stoff des empirischen, noch a priori, aber doch aus subjectivisch nothwendigen Gesetzen und eigner Schöpfung unsers Verstands ableitet.

Die verzweifelte Metaphysik. Ohne Ort, 1787. 2 Bögen in 8.

D. Oberreit ist der Verfasser dieser wenigen Blätter, und von einem andern Gelehrten ist die Schrift zum Druck befördert. Innen S. 11. steht ein bestimmterer Titel: die verzweifelte Metaphysik zwischen Kant und Wizenmann. Der eine, sagt Oberreit, nimmt alle objectivischen Gründe des geistigen Anschauens weg, der



Digitized by Google

andere auch die ſubjectiviſchen. Was bleibt übrig?

David Hume über den Glauben, oder Idealiſmus und Realiſmus. Ein Geſpräch von F. H. Jacobi. Breslau, 1787. 8.

Herr Geh. Rath Jacobi ſtößt hier auf Kantiſche Grundſätze, über die er ſeine Meinung nicht ohne bittere Ironie ſagt. Z. B. Seinem Freunde ſtellt er die reine Vernunft ſo vor: „leeren Sie nur Ihr Bewuſtſeyn von aller Thatſache, von allem wirklichen Objectiven, rein aus, ſo werden Sie Ihre reine Vernunft allein übrig behalten und ohne Zeugen um alle Geheimniſſe ſie befragen können„ Er erklärt das Kantiſche Syſtem für ein ſolches, das alle Anſprüche an Erkenntniß der Wahrheit bis auf den Grund ausrottet und für die wichtigſten Gegenſtände nur einen ſolchen blinden, ganz und gar Erkenntnißleeren Glauben übrig läßt, wie man den Menſchen bisher noch keinen zugemuthet hat. Es geſchieht Herrn Kant aber wirklich Unrecht, wenn man ihn

Digitized by Google

ihn des Idealismus beschuldiget und glaubt, daß er das Daseyn der Gegenstände außer uns läugne, deren Eindrücke auf unsere Sinnen er doch so deutlich lehret.

Gott. Einige Gespräche von J. G. Herder. Gotha, 1787. 8.

Herr Herder liefert unter andern einen Beweis für das Daseyn Gottes, der gegen die Behaubtung, daß es keine Demonstration davon gebe, gerichtet ist, wobei das Schwankende, so wie das Wahre berühret wird, welches in Kants Aeußerungen und Urtheilen liegen soll. Der Beweis ist dieser: Es giebt eine Vernunft, eine Verknüpfung des Denkbaren in der Welt nach unwandelbaren Regeln, die niemand willkührlich ersonnen hat, so wenig sie irgend ein denkendes Wesen willkührlich übt; folglich giebt es auch einen wesentlichen Grund dieser Vorstellung, das ist, einen Gott. Die 153ste Seite scheint besonders einen unwilligen Sei-



Digitized by Google

tenblick auf die Kantische Philosophie zu werfen.

Glaubensbekenntniß eines deutschen Dorfschulmeisters, die Gewisheit von dem Daseyn Gottes betreffend, gegen die Kantische Philosophie. In Herrn Prof. J. C. Königs Freund der aufgeklärten Vernunft und wahren Tugend, Theil I. S. 30—63. (Nürnberg, 1787. 8.)

Der Hr. Verfasser hat nicht Ursache, die Maske eines Dorfschulmeisters anzunehmen. Er ist ein verdienter Stadtschullehrer und feiner Philosoph, Herr Rector Vogel bei St. Sebald in Nürnberg. Zuerst setzt er hier einige Haubtsätze der Kantischen Philosophie auseinander; dann gründet er darauf einen Beweis des Daseyns Gottes auf eben die Art, wie Kant die Existenz der Gegenstände unserer sinnlichen Erkenntniß daraus erweiset, daß alles, was wir der Natur unsers Denkens zu folge für gewiß annehmen müssen, für uns gewiß ist.

Ueber

Ueber Raum und Cauſſalität, zur Prüfung der Kantiſchen Philoſophie, von J. G. H. Feder. Göttingen, 1787. 8.

Die beiden Haubtſtücke von Raum und Cauſſalität, die Herr Feder ausgehoben, ſind die vorzüglichſten und weſentlichſten Theile der Kantiſchen Vernunftkritik, und der würdige Gegner hat ſie ſo behandelt, daß er Herrn Kants Antwort verdienet. Herr Feder iſt zum fernern Streit bereit, den er aber um ſo lehrreicher und beſcheidner führen wird, als gewiß es iſt, daß er Herrn Kant verehret und in vielen Stücken ſchon lange harmoniſch mit ihm gedacht hat, beſonders in Beſtreituug des Dogmatiſmus. Am wenigſten gefällt Herrn Feder die Kantiſche Terminologie. Was in einer Recenſion der Jenaiſchen gelehrten Anzeigen gegen Herrn Feder erinnert wird, verdient inzwiſchen auch geleſen und geprüfet zu werden.

Suitnaks Brief über Kant. Rauſchs Antwort im Namen der apologetiſchen Geſellſchaft. In den Apologien (Leipz. 1787. 8.)



Digitized by Google

Sammlung I. Heft. I. S. 42. ff. 48. ff. Fortſetzung des im I. Heft abgebrochenen Aufſatzes über die Kantiſchen Schriften von Rauſch. Heft III. S. 329. ff.

Der verkehrte Kantius (denn ſo ſoll doch wol der Name Suitnak rückwärts geleſen werden,) hat wohl gethan, daß er eine Larve vorgenommen, die ihn unkenntlich macht; nur hätte er ſich deswegen nicht erlauben ſollen, Herrn Kanten die Grobheiten zu ſagen, die ihm bereits öffentlich den Namen des Ungezogenen erworben haben. Kaum trauet man ſeinen Augen, wenn man lieſt, daß Kant, Klopſtock und der Verfaſſer des Buchs des Erreurs in eine Klaſſe kommen, weil durch ihre Schriften deutſches Talent das Opfer eines imponirenden Unſinns geworden. Nur darum will er Kanten hochſchätzen, daß er ſich der Schwäche der Zeiten zu bedienen gewuſt, und kurz zu ſagen, die Leute für Narren gehalten hat. In der ganzen unverſtändlichen Kritik, die Herr Kant ſelbſt vermuthlich mehr des Auslachens, als

als des Widerlegens werth halten möge, findet Suitnak keinen so scharfsinnigen Gedanken, als in seinen Augen der Einfall ist, den Tempel der Ehre und des Ruhms eben von der Seite zu erobern, die in unsern Tagen am nachläßigsten vertheidiget wird. Kants Freunde und Vertheidiger bekommen nebenher auch ihre Abfertigung; die Curatoren der Universitäten werden aufgefordert, dem Beispiel des Landgrafen von Hessen-Cassel in Verbietung Kantischer Vorlesungen zu folgen, und die apologetische Gesellschaft soll sich den Charlatans widersetzen, die durch einen mysteriösen Ton und unter dem Schwall eines unverständlichen Transcendentalismus ganz Deutschland imponiren. Herr Doctor Rausch antwortet mit Würde auf diese Aufforderung und schlägt sie ab, trägt übrigens seine eignen Zweifel und Einwürfe gegen das Kantische System und besonders die Theorie des Raums mit dem Anstand eines bescheidenen und lehrbegierigen Gegners vor, der es in der Haubtsache mit Herrn Feder hält.

Ue-

Digitized by Google

Ueber die Gründe der menſchlichen Erkenntniß und der natürlichen Religion. Von J. A. H. Reimarus. Hamburg, 1787. 8.

Der Herr Verf. hat es mit zweierlei Gegnern zu thun; einmal mit dem Herrn Geh. Rath Jakobi und dem Verf. der Reſultate; ſodann mit Herrn Prof. Kant. Gegen dieſen erklärt er ſich ſowol in der Lehre vom Raum und von der Sinnenwelt, als auch in Abſicht auf die Erkenntniß von Gottes Daſeyn und Eigenſchaften, überall mit Beſcheidenheit für ſeinen einſichtsvollen Gegner, doch bisweilen nachdrücklicher, als es einigen ſeiner Verehrer lieb ſeyn wird. Beſonders muß die Zuſammenſtellung der Kantiſchen Sätze in der Ordnung, wie ſie immer kühner werden und am Ende alle unſere Erkenntniß von Gott vernichten, S. 52. ff. Eindruck machen. Am Ende S. 169. erklärt ſich Herr R. über die ſittlichen Folgen dieſer Arten von Philoſophie und meint: wenn lockere Lehren erſt allen Anſtoß verlohren haben, und recht eingewurzelt

wurzelt ſind, ſo würden auch die ſittlichen leicht, als überſinnlich oder ſpeculativ, mit allen ihren Folgen wankend gemacht werden, und es wäre natürlich, daß einer dem alles unſicher geworden, und der ſich nur als ein augenblicklich vorübergehendes Weſen anſieht, wenn ihn nicht eingeprägtes Gefühl zurück hält, oder wenn er dieſes erſt ſtumpf gemacht hat, den gegenwärtigen Augenblick nach ſeinem beſten Gefallen nützte. In den Gothaiſchen gel. Zeitungen von 1787. iſt St. 94. eine Recenſion, die Herrn Kant einigermaſſen vertheidiget.

Kantiſche Denkformen oder Kategorien von G. A. Tittel. Frankf. am Mayn, 1787. gr. 8.

Herr Tittel verweiſet die Kantiſchen Kategorien in die Zahl der Nullitäten und bemüht ſich, was daraus weiter ausgeſponnen werden ſoll, beſonders folgende 6. Sätze zu widerlegen: 1) Erkennen und Urtheilen iſt völlig einerlei, 2) Sinnlichkeit und Verſtand ſind zwei ganz verſchie-

Digitized by Google

ſchiedene Grundquellen der Vorſtellungen, laufen aber in jeder möglichen Erkenntniß zuſammen; 3) Alle Erkenntniß iſt a priori, oder a poſteriori; 4) Alle Urtheile ſind analytiſch, oder ſynthetiſch; 5) Wir ſind wirklich im Beſitz ſolcher Erkenntniße a priori, (verſteht ſich nach Kantiſchen Begriffen;) 6) die Formen der Sinnlichkeit ſind Raum und Zeit, die Formen des reinen Verſtands ſind die Kategorien. In verſchiedenen Punkten kommt Herr T. mit Herrn Weishaupt in der ſogleich anzuführenden Schrift, beſonders in Reflexionen über den Begriff des Raums, zuſammen, und verdienen beide geleſen und geprüft zu werden.

Zweifel über die Kantiſchen Begriffe von Zeit und Raum. Von Adam Weishaupt, Herz. Sachſ. Gothaiſchen Hofrath. Nürnberg, 1788. 8.

Unter fünf möglichen Vorſtellungsarten vom Raum, 1) daß er nichts, oder eine Leere ſey, 2) daß er Etwas und zwar eine Subſtanz ſey, 3) daß er bloß objectiv ſey, 4) daß

Digitized by Google

4) daß er bloß subjectiv sey, 5) daß Raum und Zeit theils objectiv, theils subjectiv, und beide nichts anders als Verhältniße seyen, wählt der denkende Verf. die letzte und erweist die Falschheit der 4. ersten, hiemit auch der Kantischen. Er gehört auch unter die würdigen Gegner Kants, von dessen System er sagt, daß die meisten Sätze unter einem gewissen Sinn und Deutung sehr wahr seyen. Nur die Gründe, aus welchen die Erscheinungen bei unsern Anschauungen erkläret werden, nebst der Haubtfolge, daß Zeit und Raum ganz subjectiver Natur seyen, seyen falsch. Wäre diese seltne Folge nicht, sagt er, so würde ich sogar behaubten, daß unser Streit nur ein Wortstreit sey. So ist es z. B. sehr wahr, daß wir alle Anschauungen nur in Zeit und Raum denken können, daß diese Anschauungen uns überall begleiten, daß sie so zu sagen jeder andern Anschauung vorhergehen. Ja, man setze nur statt des Worts Anschauung, Empfindung, in dem

dem Sinn, daß wir dadurch die Einwirkung äußerer Gegenſtände verſtehen: ſo ſind es ſogar längſt geſagte Dinge, worüber gar niemand ſtreitet. Aber die Anwendung und die Folgen ſcheinen nur falſch, ſo bald aus dieſen Vorderſätzen geſchloſſen wird: daß Raum und Zeit keine Erfahrungsbegriffe ſeyen; daß die Gegenſtände außer uns zu dieſen Begriffen oder Anſchauungen, wie man ſie nennen will, gar nichts beitragen; daß Raum und Zeit etwas in uns, etwas ganz ſubjectives ſind, daß wir, kraft unſerer Sinnlichkeit, die Begriffe von Raum und Zeit auch alsdann haben würden, wenn keine Gegenſtände außer uns wären. Dieß alles ſcheint mir, fährt Herr W. fort, falſch, und doch beruht auf dieſen Prämiſſen das ganze Kantiſche Syſtem, kraft deſſen unſerm ganzen Erkenntnißvermögen gewiſſe Schranken angewieſen werden, über welche hinaus all unſer Wiſſen begränzt iſt. Ein ſolches Syſtem kan nur wahr ſeyn, wenn entweder gar keine, oder ganz un-

Digitized by Google

unwirkſame Gegenſtände außer uns ſind. — Man wird von Herrn W. Vortrag eingenommen, ihm zu folgen; nur die einzige Bedenklichkeit hab ich noch: ob nicht Herr Kant ſagen kan: Raum und Zeit an und für ſich ſeyen bloße leere Formen unſerer Sinnlichkeit; aber in ſo ferne ſie ſich auf Gegenſtände, die in Raum und Zeit ſind, als ihre Materie, beziehen, ſeyen ſie ſubjectiv und objectiv zugleich, nur in einem andern Sinn, als derer, die Ordnung und Verhältniße der Simultaneen und Succeſſiven zum Begriff des Raums und der Zeit gemacht und ihn durch Abſtraction wollen gefunden haben.

---

Daß nun bisher mehrere Gegner, als Vertheidiger des Kantiſchen Syſtems aufgeſtellet werden können, entſcheidet für und wider daſſelbe nichts, und es bleibt der Zeit und fernern Unterſuchungen überlaßen, ob es ſtehen, oder fallen ſoll. Ich erinnere mich geleſen zu haben, daß die Herren Feder und Meiners

ners ein Journal über die Kantiſche Philoſophie herausgeben wollten, und daß Herr Joh. Gottl. Stoll zu Leipzig bereits vergangene Michaelis-Meſſe ein Buch zu liefern verſprach, unter dem Titel: Briefe, einige philoſophiſche Wahrheiten gegen Zweifel und Ungewisheit in beſſers Licht zu ſetzen, auf Veranlaſſung Herrn Kants Kritik der reinen Vernunft. Doch von beiden iſt, ſo viel ich weis, bisher nichts erſchienen; ohngeachtet dieſes das beſte, wo nicht einzige Mittel wäre, Prüfungen anzuſtellen, die wichtigſten Zweifel zu ſammeln und Herrn Kanten gleichſam im Namen des philoſophiſchen Publicums darüber zur Rede zu ſtellen. Allein Herr Kant iſt nicht geneigt zu antworten. Er erklärt ſich darüber in der Vorrede zur zweiten Auflage der Vernunftkritik, daß er nemlich zwar auf alle Winke der Freunde und Gegner ſorgfältig achten, aber ſich auf Streitigkeiten nicht mehr einlaſſen werde, indem er bei ſeinem Alter mit der Zeit ſparſam verfahren und ſolche nur vornemlich zur Ausführung ſeines Plans, der

Meta-

Digitized by Google

Metaphyſik der Natur ſowol als der Sitten, anwenden müſſe. Dabei giebt er auch deutlich, ja mit den ausdrücklichen Worten zu erkennen, daß er gar keine Gefahr fürchte, widerleget, wol aber nicht verſtanden zu werden. Man hat ihm dieſe Selbſtgenüglichkeit als Stolz anrechnen wollen: aber einigen gefällt der heroiſche Philoſoph, der, wenn er auch die abſolute Möglichkeit der Niederlage nicht läugnen kan, doch keine Gefahr ahndet und ſich gegen dieſelbe durch vieljährige wohl überlegte Anſtalten gepanzert hat.

---



Digitized by Google

## Zweiter Abſchnitt.

### Kantiſcher Begriff, Eintheilung und Auseinanderſetzung der Philoſophie.

Philoſophie iſt das Syſtem aller philoſophiſchen, d. i. diſcurſiven Erkenntniß aus bloßen Begriffen. Dieß iſt der Schulbegriff. Nach dem Weltbegriff iſt Philoſophie die Wiſſenſchaft von der Beziehung aller Erkenntniß auf die weſentlichen Zwecke der menſchlichen Vernunft, (teleologia rationis humanae,) und der Philoſoph iſt nicht ein Vernunftkünſtler, ſondern der Geſetzgeber der menſchlichen Vernunft. Man kan keine Philoſophie, nur Philoſophiren lernen.

Erläu-

Digitized by Google

## Erläuterung.

1. Die philoſophiſche Erkenntniß
   a) iſt diſcurſiv aus Begriffen und wird der mathematiſchen intuitiven aus Conſtruction der Begriffe entgegen geſetzet;
   b) muß objectiv genommen werden,
      α) als das Urbild der Beurtheilung aller Verſuche zu philoſophiren,
      β) als eine bloße Idee von einer möglichen Wiſſenſchaft, die nirgends in concreto gegeben iſt: denn wo iſt ſie, wer hat ſie im Beſitz, woran läßt ſie ſich erkennen?
   c) betrachtet das Beſondere nur im Allgemeinen; die mathematiſche Erkenntniß betrachtet das Allgemeine im Beſondern, ja gar im Einzelnen. Die ſo die Qualität zum Object der Philoſophie, und Quantität zum Object der Mathematik genommen, haben die Wirkung für die Urſache genommen.
2. Der Schulbegriff der Philoſophie geht auf ein Syſtem der Erkenntniß, die



Digitized by Google

nur als Wissenschaft gesuchet wird, ohne etwas mehr, als die logische Vollkommenheit der Erkenntniß zum Zweck zu haben. Oder: hier wird die Philosophie nur als eine von den Geschicklichkeiten zu gewissen beliebigen Zwecken angesehen, und der Philosoph ist ein Vernunftkünstler.

3. Der Weltbegriff der Philosophie heißt der, der das betrift, was Jedermann nothwendig interessiret. In dieser Absicht ist der Philosoph Gesetzgeber der menschlichen Vernunft.

4. Unter den wesentlichen Zwecken der menschlichen Vernunft ist einer Endzweck, und dieser ist die ganze Bestimmung des Menschen. Die Philosophie über dieselbe heißt Moral. Daher verstand man bei den Alten unter dem Namen des Philosophen jederzeit zugleich und vorzüglich den Moralisten, den Selbstbeherrscher.

5. Philosophiren heißt, das Talent der Vernunft in der Befolgung ihrer allgemeinen

Digitized by Google

meinen Principien an gewissen vorhandenen Versuchen üben.

Die Philosophie in ihrer Abtheilung und Auseinandersetzung ist nach Kantischer Vorstellung also beschaffen:

I. eine formelle Philosophie, die sich bloß mit der Form des Verstandes und der Vernunft selbst und den allgemeinen Regeln des Denkens überhaubt ohne Unterschied der Objecte beschäftiget; Logik, Kanon für den Verstand und die Vernunft.

II. eine materielle Philosophie, die irgend ein Object betrachtet, und wieder ist:

A. die reine, Philosophie der reinen Vernunft, die auf Grundsätzen und Grundbegriffen a priori beruhet. Diese ist:

1. Propädevtik, oder Kritik, welche das Vermögen der Vernunft in Ansehung aller reinen Erkenntniß a priori untersuchet;

2. Metaphysik im weitern Verstand, das System der reinen Vernunft, oder die ganze wahre sowol, als scheinbare philosophische Erkenntniß aus reine

Vernunft im ſyſtematiſchen Zuſammenhang. Dieſe iſt:

2. Metaphyſik der Natur, Metaphyſik im engern Verſtand, die des ſpeculativen Gebrauchs der reinen Vernunft, die auf das geht, was da iſt. Sie hat die bekannten 4. Theile. 15)

α) Ontologie, Syſtem aller Begriffe und Grundſätze, die ſich auf Gegenſtände überhaubt beziehen, ohne Objecte anzunehmen, die gegeben wären;

β) rationale Phyſiologie, die die Natur betrachtet, d. i. den Inbegriff gegebener Gegenſtände, ſie mögen nun den Sinnen, oder einer andern Art von Anſchauung gegeben ſeyn. Sie begreift:

K. die

15) Bei Herrn Schmid in der Kritik der reinen Vernunft iſt dieſe Auseinanderſetzung §. 11. S. 5. ein wenig von der meinigen verſchieden; in der Haubtſache kommen wir aber zuſammen und mit Herrn Kant überein.

Digitized by Google

א. die rationale (nicht empirische) Physik, die die körperliche Natur und alles was mit den äussern Sinnen erkannt wird, zu Gegenständen hat;

ב. die rationale Psychologie, die den Gegenstand des innern Sinns, die Seele, und nach den Grundbegriffen derselben überhaubt die denkende Natur betrachtet.

ג. die rationale Kosmologie, deren Gegenstand die innere Verknüpfung der Erfahrungsobjecte ist, die aber über mögliche Erfahrung hinausgeht; allgemeine Weltkenntniß, die die Natur als ein absolutes Ganzes betrachtet;

ד. die rationale Theologie, die den Zusammenhang der Natur mit einem Wesen über die Natur betrachtet.

b. Metaphysik der Sitten, des praktischen Gebrauchs der reinen Ver-



Digitized by Google

nunft, die auf die Geſetze geht, nach welchen alles geſchehen ſoll; die reine Moral, Ethik.

B. Die empiriſche, angewandte Philoſophie, die bloß auf Erfahrung ſich gründet und wieder 3. Haubttheile hat:

1. Phyſik, der körperlichen Natur Erfahrungslehre;
2. Pſychologie, Erfahrungs-Seelenlehre;
3. Anthropologie, praktiſche Lehre von frei handelnden Menſchen aus der Erfahrung.

---

## Corollaria.

1) Die materielle Philoſophie wird demnach abgetheilet wie die Mathematik, in die reine und angewandte.

2) In der Haubtſache ſind nur 2. Haubttheile der Philoſophie, Logik und Metaphyſik, oder, nach dem Muſter der alten Griechen, drei, Logik, Phyſik und Ethik. S. Kants Vorrede zur Metaphyſik der Sitten.

---

Drit-

Digitized by Google

# Dritter Abſchnitt.

## Begriff der Kritik der reinen Vernunft, oder Erklärung, was ſie nicht ſey, und was ſie ſeyn ſoll.

Die Kritik der reinen Vernunft iſt ein ſchwankender, oder zweideutiger Ausdruck, den auch wirklich ihrer mehrere unrecht oder gar nicht verſtanden haben. Es wird daher nöthig, ihn zu erklären, und wir thun ſolches theils mit unſern, theils mit Herrn Kants eigenen Beſtimmungen. Es iſt alſo die Kritik der reinen Vernunft

I. ver-

Digitized by Google

I. verneinender Weiſe:

1. keine Kritik philoſophiſcher Bücher oder Syſteme;
2. die Vernunft iſt nicht das unterſuchende Subject ſondern das Object der Kritik;
3. ſie iſt keine Doctrin;
4. ſie iſt kein Syſtem der Philoſophie, kein Syſtem der reinen Vernunft, welches erſt auf die Kritik erbauet werden ſoll;
5. ſie iſt auch keine Skepſis; wenigſtens glaubt Herr Feder, daß dieſe Benennung Hn. Kant misfalle, ohngeachtet nach der etymologiſchen Bedeutung des Worts unter einer gemäßigten Skepſis eben das zu verſtehen wäre, was Kant Kritik nennt.

II. bejahender Weiſe:

1. ihr Begriff:
   a. ſie iſt eine Wiſſenſchaft desjenigen, was die Vernunft, von Erfahrung unabhängig, aus ſich ſelbſt zu erkennen vermag;
   b. oder, ſie iſt eine Wiſſenſchaft des reinen Vernunftvermögens, die alle Vorſtellung

Digitized by Google

stellung und Urtheile a priori aus der Vernunft ableiten, ihre Gültigkeit und ihren Gebrauch deduciren und Regeln angeben muß, wornach ein zuverläßiges und vollständiges System reiner Vernunftwahrheiten zu verfertigen sey;

c. oder, sie ist ein Tractat von der Methode, nicht ein System der Wissenschaft selbst, aber sie verzeichnet gleichwol den ganzen Umriß derselben, sowol in Ansehung ihrer Grenzen, als auch den ganzen innern Gliederbau derselben;

d. oder, sie ist die Propädevtik zum System der reinen Vernunft.

2. Erläuterung:

a. sie ist ein Inventarium aller unserer Besitze durch reine Vernunft;

b. sie untersucht die Quellen der Möglichkeit und Bedingungen einer Metaphysik, als der einzigen Philosophie.

3. ihr Nutzen:

a. dieser

Digitized by Google

a. dieſer iſt nur negativ, und dient nicht zur Erweiterung, ſondern nur zur Läuterung unſerer Vernunft, und ſie von Irrthümern frei zu halten;

b. ſie bewahrt vor Dogmatiſmus und Skepticiſmus.

4. ihre Eintheilung:

a. ſie hat 2. Haubttheile, reine Elementarlehre und reine Methodenlehre;

b. in Anſehung des gedoppelten Gebrauchs der Vernunft iſt ſie eine Kritik der ſpeculativen und eine Kritik der praktiſchen Vernunft.

---

## Anmerkungen.

1.) Was die reine Vernunft anbetrift, von deren Kritik die Rede iſt, ſo wird die Sache alſo vorgeſtellet.

Jede Erkenntniß heiſt rein, die mit nichts Fremdartigen vermiſcht iſt. Beſonders aber wird eine Erkenntniß ſchlechthin rein genannt, in die ſich überhaubt keine Erfahrung oder

Digitized by Google

oder Empfindung einmiſcht, welche mithin völlig a priori möglich iſt. Nun iſt Vernunft das Vermögen, welches die Principien der Erkenntniß a priori an die Hand giebt. Daher iſt reine Vernunft diejenige, welche die Principien, etwas ſchlechthin a priori zu erkennen, enthält. Ein Organon der reinen Vernunft würde ein Inbegriff derjenigen Principien ſeyn, nach denen alle reine Erkenntniße a priori können erworben und wirklich zu Stande gebracht werden. Es verſteht ſich von ſich ſelbſt, daß die ganze Kritik der reinen Vernunft ſich auf den Satz gründe: es giebt eine reine von aller Erfahrung und Empfindung freie Vernunft. Wenn nun Herr Selle in der Berliner Monatsſchrift, December, 1784. den Verſuch eines Beweiſes lieferte, daß es keine reine von der Erfahrung unabhängige Vernunftbegriffe gebe, ſo gehört er unter die Kantiſchen Gegner, unter welchen ich ihn aber oben nicht anführen wollte, weil er Herrn Kants mit keinem Worte gedenkt.

2.) Ver-

Digitized by Google

2.) Vernunft wird bekannter Maſſen ſubjectiv und objectiv genommen. Die ſubjective Vernunft iſt durch Annäherung zur objectiven (dem vollendeten Ideale) einer unaufhörlichen Zunahme fähig. Wir ſind erſt nur ſeit der Zeit berechtiget, von objectiver Vernunft zu ſprechen, ſeit dem uns die Kritik mit der reinen Vernunft bekannt gemacht hat. (R. im deutſchen Merkur 1787. N. 7. S. 65.)

---



Digitized by Google

# Vierter Abſchnitt.

## Kurzer ſummariſcher Inhalt der Kantiſchen Kritik der reinen Vernunft nach meiner Darſtellung in einigen Sätzen.

I. Außer den ganz eignen Kantiſchen Begriffen von Sinnlichkeit, Anſchauung, Empfindung, Erſcheinung, Wahrnehmung, Erfahrung, Verſtand, reiner Vernunft, worauf die ganze Vernunftkritik erbauet wird, ſteht auch der Unterſchied der analytiſchen und ſynthetiſchen Urtheile voraus.

### Erklärungen.

1. Sinnlichkeit heiſt die Fähigkeit, oder Receptivität, Vorſtellungen durch die Art zu bekommen, wie wir von Gegenſtänden afficiret werden. Sie und der Verſtand ſind die beiden Urquellen unſerer Erkenntniße.



Digitized by Google

2. **Anſchauung** iſt die einzelne Vorſtellung, die ſich auf einen Gegenſtand unmittelbar bezieht, (im Gegenſatze des Begriffes). Das ſinnliche Anſchauungsvermögen, d. i. die Receptivität der Eindrücke, nemt Herr Kant **Form der Anſchauung**, auch reine Anſchauung; die Eindrücke ſelbſt aber, die Empfindungen, z. B. der Farbe, Schwere, Wärme, ihre **Materie**.

3. **Empfindung** iſt die Wirkung eines Gegenſtandes auf die Vorſtellungsfähigkeit, in ſo ferne wir von demſelben afficiret werden.

4. **Erſcheinung** iſt der unbeſtimmte Gegenſtand einer empiriſchen (ſinnlichen) Anſchauung; Phänomenon, Modification der Sinnlichkeit, nichts als Vorſtellung, die nur in mir, außer meiner Vorſtellung gar nichts iſt. (Nach Leibnitzen: verworrene Vorſtellung eines Dinges an ſich.)

5. **Wahrnehmung** iſt Erſcheinung mit Bewuſtſeyn verbunden.

6. Erfah-

Digitized by Google

6. Erfahrung ist eine continuirliche Zusammenfügung (Synthesis) der Wahrnehmungen. Es ist nur Eine Erfahrung; wenn man aber von verschiedenen spricht, so sind es nur so viele Wahrnehmungen, so fern solche zu einer und derselben allgemeinen Erfahrung gehören.

7. Verstand ist die Spontaneität der Erkenntniß (im Gegensatz der Receptivität der Sinnlichkeit); oder, er ist ein Vermögen zu denken; oder, ein Vermögen der Begriffe und Urtheile; oder, ein Vermögen der Regeln. Ohne Sinnlichkeit wird uns kein Gegenstand gegeben, und ohne Verstand keiner gedacht werden.

8. Vernunft ist das Vermögen, mittelbar zu schließen; (zum Unterschied von den unmittelbaren, oder Verstandsschlüßen) oder, sie ist das Vermögen der Principien, wie der Verstand der Regeln; oder, sie ist das Vermögen der Einheit der Verstandesregeln unter Principien; wie der Verstand ein Vermögen



Digitized by Google

der Einheit der Erſcheinungen vermittelſt der Regeln. Reine Vernunft iſt diejenige, welche die Principien, etwas ſchlechthin a priori zu erkennen, d. i. ſchlechterdings von der Erfahrung unabhängig, enthält.

9. Analytiſche, oder zergliedernde Urtheile, (Erläuterungs-Urtheile,) ſind, wenn das Prädicat B. zum Subject A. als etwas, was in dem A. ſchon verſteckter Weiſe enthalten iſt, gehöret, und wodurch alſo der Begriff, den ich ſchon habe, nur auseinander geſetzet und erläutert wird. Sie hängen vom Satz des Widerſpruches ab und ſind

a) entweder bejahende, wenn das Prädicat als Merkmahl im Begriff des Subjectes liegt; z. E. das allervollkommenſte Weſen exiſtirt; Gott iſt allmächtig; der Körper iſt ausgedehnt.

b) oder verneinende, wenn das Subject ein dem Prädicat widerſprechendes Merkmahl enthält; z. B. kein Körper iſt einfach.

10. Syn-

Digitized by Google

10. Synthetische, oder verknüpfende Urtheile, (Erweiterungs-Urtheile,) sind, wenn das Prädicat B. ganz außer dem Begriff A. liegt, ob es zwar mit demselben in Verbindung steht, und wodurch also die Erkenntniß erweitert wird. Sie fließen nicht aus dem Satz des Widerspruches, sondern ihr Grundsatz ist: ein jeder Gegenstand der Erfahrung steht unter Bedingungen, welche diese objective synthetische Einheit der Anschauung möglich machen. Ein Ex. ist: der Körper ist schwer. Sie sind

a) entweder Erfahrungsurtheile,

b) oder reine, allgemeine Urtheile, a priori.

11. Raum und Zeit sind keine aus Erfahrung abgezogene Begriffe, sondern blosse Formen unserer sinnlichen Erkenntniß, der Raum des äußern und die Zeit des innern Sinns; so wie die Kategorien, der Quantität, Qualität, Relation und Modalität, Formen (Modificationen, Functionen) des Verstandes, oder dessen Stammbegriffe sind, wodurch er denkt,



Digitized by Google

und aus welchen unſere ganze Erkenntniß zuſammengeſetzet werden muß.

### Erklärungen, Erläuterungen und Folgerungen.

1. Der Raum iſt weder ein empiriſcher, noch ein diſcurſiver, oder allgemeiner Begriff, und es iſt nur ein einziger Raum.
2. So auch die Zeit; und die gewöhnliche Definition derſelben, daß ſie eine Ordnung der ſucceſſiven Dinge ſey, enthalte zugleich einen Cirkel, weil Succeſſive zu verſchiedener Zeit ſeyen.
3. Das griechiſche Wort Kategorie heiſt eigentlich Anſage, oder Anklage, wird lateiniſch durch praedicamentum gegeben und bedeutet in der ariſtoteliſch-ſcholaſtiſchen Philoſophie ein gewiſſes Regiſter aller Sachen und abſtracten Begriffe, deren ihrer zehen gezählet wurden: Subſtanz, Accidens, Qualität, Quantität, Relation, Action, Paſſion, Zeit, Ort, Situs und Habitus. Herr Kant, der nur das Wort Kategorie behält, nimmt und zählt ſie anders, wie

aus

Digitized by Google

aus dem folgenden Abschnitt mit mehrerm erhellen wird. Auch restaurirt er nicht nur diesen längst abgeschaften Namen der Kategorien oder Prädicamente, sondern zugleich der Prädicabilien, die bei den Aristotelikern das Genus, die Species, die Differenz, das Proprium und Accidens bedeuteten. (Hinc distinctio inter accidens praedicabile et praedicamentale.) Bei Herrn Kant sind die Prädicabilien abgeleitete Verstandsbegriffe, die durch Verknüpfung mehrerer Kategorien unter sich, oder mit den reinen Formen der Anschauung, Raum und Zeit, oder mit Gegenständen der Empfindung entstehen. So verknüpfe ich z. E. die zwo Kategorien der Substanz und Ursache und bekomme dadurch das Prädicabile der Kraft.

4. Aus dem Begriff von Raum und Zeit ergiebt sich ein Idealismus, aber nicht der Berkeleysche empirische, auch nicht der Leibnitzische aus der Monadologie resultirende, sondern der transcendentale, oder



Digitized by Google

kritiſche, der die äußern und innern Empfindungen umfaßt, ſo daß uns unſer Ich ſeinem Weſen nach eben ſo unbekannt iſt, als die äußere Welt. Oder deutlicher: der Kantiſche kritiſche Idealiſmus hält die Erſcheinungen (ſiehe S. 82.) zwar für bloße Vorſtellungen, aber nicht ohne Gegenſtände, obgleich unſere Anſchauung die Gegenſtände nicht ſelbſt, wie ſie ſind, vorſtellet, ſondern nur wie ſie uns afficiren. Dabei beſteht alſo ein empiriſcher Realiſmus, und man thut Herrn Kant ganz unrecht, wenn man ihn einen Idealiſten, nach der gewöhnlichen Bedeutung des Worts, nennt.

5. Alle Prädicate der Gegenſtände, die ſich auf Raum und Zeit beziehen, als, Veränderung, Bewegung, Geſtalt, ſind nur Prädicate unſerer Vorſtellungen von denſelben, nicht der Sache ſelbſt; und es wäre möglich, daß andere denkende Weſen eben dieſelben Beſtimmungen, die wir Veränderung, Bewegung nennen, ſich ohne alle Zeitfolge vorſtellen. Dieß

iſt

Digitized by Google

ist einer der keckesten Sätze in der Kantischen Philosophie.

III. Die reine Vernunft ist einer Antinomie unausbleiblich unterworfen, und es lassen sich von derselben folgende 4. Sätze gleich stark und richtig pro und contra beweisen:

1. die Welt hat einen Anfang in der Zeit und dem Raum nach Grenzen; und sie hat es nicht.
2. eine jede zusammengesetzte Substanz besteht aus einfachen Theilen; und sie besteht nicht daraus, ja es existirt nichts einfaches.
3. es ist Freiheit; es ist keine Freiheit in der Welt.
4. es ist ein schlechthin nothwendiges Wesen Ursache der Welt; und es existirt kein solches Wesen.

Diesen Widerstreit sucht Herr Kant durch seinen transcendentalen Idealismus und durch Berichtigung der Begriffe über die Bestimmung der Vernunft und ihrer Grundsätze zu heben.



Digitized by Google

### Erklärung.

Die Antinomie der reinen Vernunft iſt ein Widerſtreit ihrer Geſetze. Die Unterſuchung dieſer Antinomien heiſt bei Herrn Kant tranſcendentale Antithetik.

IV. Alle unſere Erkenntniß, die über Sinnlichkeit und Erfahrung hinaus geht, hat bloß ſubjective und keine objective Gültigkeit, iſt alſo nur Ideal. Die Einfachheit unſerer Seele, Monaden und Geiſter, die Freiheit, das Weltall, die Welturſache, ſind bloße Ideale, und man kan alſo das Daſeyn Gottes durchaus nicht beweiſen, doch auch nicht ſein Gegentheil beweiſen, und demnach nicht läugnen. Folglich ſind dogmatiſche Behaubtungen der Pſychologie, Kosmologie und Theologie unmöglich.

### Erläuterung.

Es ſind nur 3. Beweisarten vom Daſeyn Gottes aus ſpeculativer Vernunft möglich, 1. der phyſikotheologiſche, 2. der kosmologiſche und 3. der ontologiſche, oder carteſiſche, den Leibnitz und Baumgarten; und noch mehr Mendelsſohn in

in den Morgenstunden, geschäftet zu haben vermeinen. Herr Kant verwirft sie alle und will mit neuen Beweisen, oder ausgebesserter Arbeit alter Beweise schlechterdings verschonet seyn, ohngeachtet er doch die Ausforderung nicht ausschlagen will, in jedem Versuch dieser Art den Fehlschluß aufzudecken und dadurch seine Anmassung zu vereiteln.

V. Wo unser eigentliches Wissen aufhört, da bleibt uns Glaube und Hoffen übrig. Gott und ein künftiges Leben sind zwo von der Verbindlichkeit der reinen Vernunft nicht zu trennende Voraussetzungen.

## Erklärung.

Das Fürwahrhalten, oder die subjective Gültigkeit des Urtheils, in Beziehung auf die Ueberzeugung, (welche zugleich objectiv gilt,) hat folgende 3. Stuffen: Meynen, Glauben, Wissen. Meynen ist ein mit Bewußtseyn sowol subjectiv, als objectiv, unzureichendes Fürwahrhalten. Ist das letztere nur subjectiv zureichend, ob es schon zugleich für objectiv

# Fünfter Abſchnitt.

## Ausführlicher Haubtinhalt der Kantiſchen Kritik der reinen Vernunft nach der Schulziſchen Darſtellung.

Wenn wir Zweck und Inhalt der Kantiſchen Vernunftkritik kennen, dann kennen und verſtehen wir ſie ſelbſt. Beides legt Herr Schulze am deutlichſten dar: erſteres ganz kurz, und lezteres ausführlich.

I. Der Zweck der Kantiſchen Kritik iſt kein geringerer, als dieſer: die Vernunft zu ihrer wahren Selbſterkenntniß zu führen; die Gerechtſame zu unterſuchen, auf welche ſie den vermeinten Beſitz ihrer metaphyſiſchen Erkenntniße gründet, und eben hiedurch die wahren Grenzen abzuſtecken, über welche

che sie sich mit ihren Speculationen nicht hinauswagen darf, wofern sie sich nicht in ein leeres Feld von lauter Hirngespinsten verirren will — ein Unternehmen, davon schon die bloße Idee den philosophischen Geist ihres Erfinders hinlänglich verräth.

II. Der Inhalt der Kantischen Philosophie und der ganzen Vernunftkritik beruht auf fünf Momenten und Aufgaben und deren bündigen Auflösung. Die Aufgaben sind:

1. Die wahre Natur der Sinnlichkeit und ihren Unterschied vom Verstande zu bestimmen.
2. Den ganzen Vorrath der ursprünglichen Begriffe aufzusuchen, die in unserm Verstand befindlich sind, und welche unserm gesammten Erkenntniß zum Grunde liegen, und zugleich ihre wahre Abkunft zu beurkunden, daß sie nicht von der Erfahrung abgeleitet, sondern reine Producte des Verstandes sind.
3. Zu zeigen, in welcher Art wir berechtiget seyen, diesen Begriffen, die doch bloß etwas Subjectives in uns sind, gleichwol

Digitized by Google

wol objective Realität zuzuſchreiben; oder, wie der Verſtand befugt ſey, gleichſam aus ſich ſelbſt herauszugehen, und ſeine Begriffe auf Dinge, die außer ihm ſind, zu übertragen, d. i. ſie auf Gegenſtände zu beziehen.

4. Eben hiedurch die wahren Grenzen der menſchlichen Vernunft zu beſtimmen, mithin poſitiv auszumitteln, wie weit unſere Vernunft durch bloße Speculation kommen kan, und wo dagegen unſer eigentliches Wiſſen aufhöret, und uns bloß Glauben und Hoffen übrig bleibt.

5. Endlich zugleich das Räthſel aufzulöſen, woher unſere Vernunft ſo unwiderſtehlich geneigt iſt, ſich mit ihren Speculationen über die Grenzen des möglichen Wiſſens hinauszuwagen, und daher den Schein aufzudecken, mit welchem ſie ſich hierin ſelbſt wider ihren Willen täuſcht.

Ich wiederhole die Aufgaben nach und nach und füge deren Auflöſung im Auszug bei.

Erſte

## Erste Aufgabe.

Die wahre Natur der Sinnlichkeit und ihren Unterschied vom Verstand zu bestimmen.

### Auflösung.

1. Sinnlichkeit besteht in der Fähigkeit unserer Seele, unmittelbare Vorstellungen von Gegenständen zu empfangen, bloß dadurch, daß wir von denselben auf diese oder jene Art afficiret werden.
2. Die Vorstellungen, die sie uns liefert, beziehen sich also auf den Gegenstand, der uns afficiret, unmittelbar, d. i. sie sind Anschauungen.
3. Alle unsere Anschauungen haben eine zweifache Form, Raum und Zeit, als Vorstellungen, die sich auf die Gegenstände beziehen und selbst Anschauungen, reine Anschauungen, sind, die schon a priori vor aller wirklichen Empfindung, ursprünglich in der Vorstellungsfähigkeit unserer Seele befindlich sind, und allen unsern wirklichen Empfindungen als nothwendige Bedingungen ihrer Möglichkeit bereits zum Grunde liegen.



Digitized by Google

4. Daher ſind Raum und Zeit nicht etwas, das an den Gegenſtänden ſelbſt haftet, ſondern bloße ſubjectiviſche Vorſtellungen in uns. Das Seyn im Raum und in der Zeit, mithin auch die Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Folge, Veränderung, Bewegung u. ſ. w. ſind alſo gar nicht Eigenſchaften, die den Gegenſtänden ſelbſt an ſich zukommen, ſondern Vorſtellungen in unſerm Gemüthe, die lediglich an der Natur unſerer Sinnlichkeit haften. Oder: die Bewegung der Materie wirkt nicht in uns Vorſtellungen, ſondern ſie iſt ſelbſt bloße Vorſtellung. 16) 5. Da-

16) An dieſer Behaubtung werden ſich noch ihrer viele ſtoſſen, und ſie ſcheint auch nicht nothwendig in der Kantiſchen Lehre von dem wirklichen Daſeyn äußerer Gegenſtände und der Receptivität ihrer Eindrücke in uns, zu liegen. Doch wird ſie vielleicht ſo ſchnell nicht widerleget werden, als geſchwind Diogenes den Zeno, oder welcher Philoſoph es war, der die Bewegung geläugnet, dadurch widerlegen wollte, daß er ſchnell aufſtand und hin und wieder gieng. Dieſe höhniſche thätliche Widerlegung des Cynikers war ſophiſtiſch, weil Zeno die augenſcheinliche Bewegung nicht verworfen hat.

Digitized by Google

5. Daher kennen wir auch die Dinge bloß wie ſie uns erſcheinen, d. i. wir kennen bloß die Eindrücke, die ſie auf unſere Sinnlichkeit machen; was ſie aber an ſich ſelbſt und für andere vernünftige Weſen ſeyen, iſt uns ganz unbekannt.

## Zweite Aufgabe.

**Den ganzen Vorrath der urſprünglichen Begriffe aufzuſuchen, die in unſerm Verſtand befindlich ſind, und welche unſerm geſammten Erkenntniß zum Grunde liezen, und zugleich ihre wahre Abkunft zu beurkunden, daß ſie nicht von der Erfahrung abgeleitet, ſondern reine Producte des Verſtandes ſind.**

## Auflöſung.

1. Die Anſchauungen der Gegenſtände enthalten zwar den Stoff zu den Erkenntniſſen, ſind aber für ſich blind und tod und keine Erkenntniß, und unſere Seele verhält ſich bei ihnen nur leidend.
2. Sollen ſie Erkenntniß werden, ſo muß ſie der Verſtand denken, und dieß iſt nur durch Begriffe möglich, welche eben ſo eigenthüm-



Digitized by Google

liche Formen unſers Verſtandes, als Raum und Zeit unſerer Sinnlichkeit ſind.

3. Dieſe Begriffe ſind thätige Vorſtellungen unſers Verſtandesvermögens, und da ſie die Anſchauung der Gegenſtände unmittelbar zum Object haben, ſo beziehen ſie ſich auf die Gegenſtände ſelbſt nur mittelbar.

4. Sie liegen in unſerm Verſtand als reine Begriffe a priori allen unſern Erkenntniſſen zum Grunde, ſind nothwendige Formen, Stammbegriffe, Kategorien, (Prädicamente,) aus welchen unſere geſammte Erkenntniß zuſammen geſetzet werden muß, und ihre Tafel iſt dieſe:

Quantität; Einheit, Vielheit, Allheit.
Qualität; Realität, Negation, Limitation.
Relation; Subſtanz, Urſache, Gemeinſchaft.
Modalität; Möglichkeit, Daſeyn, Nothwendigkeit.

5. Nun iſt denken und urtheilen einerlei, mithin enthält ein jeder Begriff eine beſondere

Digitized by Google

dere Form des Urtheils über die Gegenstände, und es giebt vier Hauptgattungen von Urtheilen, deren jede drei besondere Arten in sich enthält: nemlich, in Ansehung der

Quantität, allgemeine, besondere, einzelne;

Qualität, bejahende, verneinende, unendliche;

Relation, kategorische, hypothetische, disjunctive;

Modalität, problematische, assertorische, apodiktische.

6. Und so ist nicht nur das ganze Vermögen unsers Verstandes aus der Natur desselben selbst, mithin völlig a priori, ausgemessen, (wenn nemlich inzwischen auch noch die Prädicabilien mitgenommen werden, von welchen oben S. 87.) sondern auch zugleich die reine Abkunft unserer Begriffe aus dem Verstand und ihre völlige Unabhängigkeit von aller Erfahrung erwiesen.



Digitized by Google

### Dritte Aufgabe.

Zu zeigen, in welcher Art wir berechtiget ſeyen, dieſen Begriffen, die doch bloß etwas Subjectives in uns ſind, gleichwol objective Realität zuzuſchreiben; oder, wie der Verſtand befugt ſey, gleichſam aus ſich ſelbſt herauszugehen und ſeine Begriffe auf Dinge, die außer ihm ſind, zu übertragen, d. i. ſie auf Gegegenſtände zu beziehen.

### Auflöſung.

1. Raum und Zeit ſind als reine Anſchauungen a priori bloß ſubjectiv, ſie haben aber als Formen unſerer Sinnlichkeit eine nothwendige Beziehung auf Gegenſtände unſerer Sinnen, ſind nothwendige Prädicate alles deſſen, was ein Gegenſtand unſerer Empfindung ſeyn ſoll, und es ſtehen alſo folgende ſynthetiſche Grundſätze a priori veſt:

a) Alles was ein Gegenſtand unſerer äuſſern Sinne ſeyn und empfunden werden ſoll, iſt im Raum, und ihm kommen auch

auch alle Prädicate des Raums, Ausdehnung, Theilbarkeit u. a. nothwendig zu.

b) Alles was ein Gegenstand unserer Sinnen überhaubt, es sey des äußern, oder des innern, seyn soll, ist in der Zeit, und ihm kommen also auch alle Prädicate der Zeit, Simultaneität, Folge u. a. nothwendig zu.

2. Eben so sind alle reine Begriffe a priori zwar bloß etwas Subjectivisches in unserm Verstande: allein als Formen unsers Denkens müssen sie sich ebenfalls auf alle Gegenstände unserer Sinnlichkeit beziehen. Daher steht folgender allgemeiner synthetischer Satz a priori vest:

Alles was ein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn soll, muß nicht nur im Raum und in der Zeit seyn, sondern ihm muß auch von jeder Klasse der reinen Verstandsbegriffe einer nothwendig zukommen.

3. Unsere Begriffe haben also Beziehung auf Gegenstände, oder objective Realität, doch erst durch eine dritte vermittelnde Vorstel-



Digitized by Google

lung a priori, die ſo wol mit der Anſchauung, als mit dem Begriff, eine Gleichartigkeit hat, und vermittelſt welcher alſo die Verknüpfung des Begriffes mit dem Gegenſtand möglich wird. Dieſe iſt die Zeit, welche Kant das Schema der Begriffe nennt; denn ſie iſt gleichartig mit allen Anſchauungen, weil ſie ſelbſt eine Anſchauung a priori iſt; und weil ſie eine Form aller Empfindungen und Vorſtellungen a priori iſt, mit allen Begriffen a priori. Alſo iſt die Verknüpfung eines reinen Begriffes mit einem Gegenſtand bloß vermittelſt der Zeit, als ſeines Schema möglich.

Die Tafel der Schemate, die wieder nach den Kategorien geordnet werden, findet man am deutlichſten in Schmids Kritik der r. V. §. 108.

4. Vermittelſt dieſes Schema der reinen Begriffe laſſen ſich nun nach dem Leitfaden ihrer obigen Tafel alle ſynthetiſchen Grundſätze a priori genau beſtimmen, und ſind folgende:

Grund

Digitized by Google

Grundsatz der Quantität (Axiom der Anschauung): alle Erscheinungen sind ihrer Anschauung nach extensive Größen.

Grundsatz der Qualität (oder der Anticipation der Wahrnehmung): in allen Erscheinungen hat die Empfindung und das Reale, das ihr am Gegenstand entspricht, eine intensive Größe, oder einen Grad, d. i. jede Realität kan durch unendliche Zwischengrade immer kleiner werden, bis sie = o wird.

Grundsätze der Relation (Analogien der Erfahrung):

a) in allen Erscheinungen ist etwas Beharrliches, d. i. die Substanz, und etwas Wandelbares, oder Accidenzen.

b) alles, was geschieht, hat eine Ursache.

c) alle Substanzen, so fern sie zugleich sind, stehen in einer Wechselwirkung untereinander.

Grundsätze der Modalität (Postulate):

a) was mit der Form der Erfahrung (der Anschauung und dem Begriff nach)



Digitized by Google

übereinkommt, iſt möglich (real, nicht bloß logiſch).

b) was mit der Materie der Erfahrung d. i. mit der Empfindung, zuſammen hängt, iſt wirklich.

c) was mit dem Wirklichen nach allgemeinen Bedingungen der Erfahrung zuſammenhängt, iſt (exiſtirt) nothwendig.

## Vierte Aufgabe.

**Eben hiedurch die wahren Grenzen der menſchlichen Vernunft zu beſtimmen, mithin poſitiv auszumitteln, wie weit unſere Vernunft durch bloße Speculation kommen kan, und wo dagegen unſer eigentliches Wiſſen aufhört, und uns bloß Glauben und Hoffen übrig bleibt.**

## Auflöſung.

1. Alle Elementarbegriffe, deren unſer Verſtand fähig iſt, ſind genau diejenigen, welche ihre obige Tafel anzeigt, ſo daß es weder mehr, noch weniger derſelben giebt.

2. Alle

Digitized by Google

2. Alle dieſe Elementarbegriffe ſind bloß auf ſinnliche Gegenſtände anwendbar und dienen daher bloß dazu, um die nothwendigen Prädicate einer jeden möglichen Anſchauung zu beſtimmen. Folgen:

a) Daher können wir unſere Begriffe auf das allervollkommenſte Weſen gar nicht anwenden, mithin gar nicht beweiſen, daß daſſelbe eine Größe, oder Qualitäten habe, daß es eine Subſtanz, eine Urſache anderer Dinge, daß es möglich, oder wirklich, oder nothwendig ſey.

b) Selbſt von den Gegenſtänden der Sinnlichkeit können uns alle unſere Elementarbegriffe gar keines von denen Prädicaten lehren, die ihnen an ſich ſelbſt zukommen; ſondern alle Prädicate, die ſie ihnen beilegen können, betreffen bloß ihre Anſchauung und die Verknüpfung des Mannichfaltigen in derſelben, mithin bloß die Art, wie ſie uns erſcheinen. In Anſehung deſſen, was die Dinge an ſich ſind, ſind ſie gar keine Gegenſtände weder

Digitized by Google

weder für unſere Sinnen, noch für unſern Verſtand.

c) Daher ſind die 3. kosmologiſchen Fragen bloße Chimären:

ob die Welt dem Raum nach endlich oder unendlich ſey;

ob ſie einen Anfang habe, oder immer da geweſen ſey;

ob die Menge der Theile, aus welchen die Materie beſteht, endlich, oder unendlich ſey.

d) Aber ſo wenig der Verſtand von nicht ſinnlichen Gegenſtänden etwas behaubten, oder beweiſen kan, eben ſo wenig kan er ſie widerlegen, oder durch irgend einen auch nur ſcheinbaren Grund bezweifeln. Und daher entſteht nun die Vorausſetzung und der Glaube, daß es ein höchſtes Weſen, eine Unſterblichkeit der Seele, gebe, weil gewiße nothwendige Zwecke der Menſchheit vorhanden ſind, moraliſche Geſetze, die dieſe Vorausſetzung fordern.

e) Doch,

Digitized by Google

e) Doch, bei allen unſern zureichenden ſubjectiven Gründen, gewiße nicht ſinnliche Gegenſtände vorauszuſetzen und zu glauben, haben wir gleichwol nicht die mindeſte Erkenntniß, wie ſie an ſich beſchaffen ſeyn mögen, ſondern wir ſuchen ſie nur analogiſch zu beſtimmen.

3. Alle ſynthetiſche Grundſätze unſers Verſtands, vermittelſt welcher wir von Gegenſtänden zu urtheilen vermögend ſind, ſind genau diejenigen, welche ihre obige Tafel angiebt, und wir kennen alſo nur a priori die ganze Grundlage aller Erkenntniß, deren unſer Verſtand fähig iſt.

4. Alle dieſe Grundſätze unſers Verſtands aber haben nur in ſo fern objective Gültigkeit, in ſo fern von ihnen die Möglichkeit der Erfahrung abhängt, und ſie dienen bloß dazu, den nothwendigen Zuſammenhang der ſinnlichen Dinge untereinander zu beſtimmen. Man kan daher mit Recht ſagen, daß unſer Verſtand, an ſtatt ſeine Grundſätze von der Natur erſt abzulernen, vielmehr durch dieſelben der Natur

ihre

Digitized by Google

ihre Geſetze ſchon a priori vorſchreibet, und daß er alſo die wahre Geſetzgebung der Natur ſey, ſo daß ohne dieſe Grundſätze unſers Verſtands alle Regelmäßigkeit und Ordnung zwiſchen den ſinnlichen Dingen, mithin die Möglichkeit der Erfahrung ſelbſt, wegfallen würde. So bald wir uns daher mit den Grundſätzen unſers Verſtands über die Natur hinaus, zu nicht ſinnlichen Gegenſtänden erheben wollen, ſo iſt dieſes ein nicht zu rechtfertigender Misbrauch derſelben.

5. So wenig aber unſer Verſtand von nicht ſinnlichen Gegenſtänden ſich irgend einen Begriff machen und urtheilen kan, ſo wenig kan auch unſere Vernunft auf irgend einen nicht ſinnlichen Gegenſtand ſchließen, mithin kan uns kein Vernunftſchluß auf neue Gegenſtände führen, die außerhalb der Sphäre möglicher Erfahrung liegen.

6. Alle Begriffe, die unſere Vernunft ſich irgend von Etwas, das abſolut unbedingt iſt, machen kan, ſind alſo bloße Ideen, deren

Digitized by Google

ren objective Realität durch keine Art von Vernunftschlüßen erweislich ist.

7. Also ist der Grundsatz: Wenn das Bedingte gegeben ist, so ist auch das absolut Unbedingte gegeben; nichts weiter, als eine subjectivische logische Maxime der Vernunft.

8. Da nun die ganze speculative Kosmologie, Psychologie und Theologie bloß auf diesem Grundsatz beruhet; so sind diese 3. Wissenschaften, so fern sie speculativ behandelt werden, nichts weiter, als ein System von lauter Trugschlüßen. Auch die Ontologie fällt ganz weg und muß in eine bloße Analytik unserer Verstandsbegriffe verwandelt werden. Und die ganze Metaphysik ist nichts weiter, als Metaphysik der Natur.

## Fünfte Aufgabe.

Endlich zugleich das Räthsel aufzulösen, woher unsere Vernunft so unwiderstehlich geneigt ist, sich mit ihren Speculationen über die Grenzen des möglichen Wissens hinaus zu wagen, und daher den Schein aufzudecken, mit welchem sie sich hierin selbst wider ihren Willen täuscht.

Auflö-

## Auflöſung.

1. Der Grund dieſes unwiderſtehlichen Hangs liegt in der Natur unſerer Vernunft ſelbſt. Sie kan mit den urſprünglichen Begriffen und Grundſätzen des Verſtands allein nicht zufrieden ſeyn, ſondern kommt durch kategoriſche, hypothetiſche und disjunctive Schlüße auf die Idee der einfachen Subſtanz, eines abſoluten Weltganzen, einer abſolut gegebenen Vollſtändigkeit in der Menge der realen Theile der Materie, einer abſoluten Vollſtändigkeit in der Reihe der Urſachen, eines abſolut nothwendigen Weſens, und einer Subſtanz, die alle Realitäten beſitzet.

2. Mithin hat die Idee vom abſolut Unbedingten zwar allerdings vollkommne ſubjective Gültigkeit und iſt auf keine Weiſe willkührlich erdichtet, ſondern die Vernunft dringt ſie uns nothwendig auf; aber daraus folgt nicht, daß dieſe Idee auch objective Gültigkeit habe, und die Vernunft begeht einen zwar ſehr verſteckten, aber doch unläugbarn Trugſchluß, wenn

Digitized by Google

wenn ſie aus bloßen Begriffen den ſynthetiſchen Grundſatz ſchaft: wenn das Bedingte gegeben iſt, ſo iſt auch das abſolut Unbedingte gegeben.

3. Da indeſſen die Idee von abſolut unbedingten Gegenſtänden ein unentbehrliches Bedürfniß für unſere Vernunft iſt, ſo iſt es ganz natürlich, daß auch der ſcharfſinnigſte Philoſoph nicht nur einen unvermeidlichen Hang zu jenen Trugſchlüßen in ſich fühlen, ſondern daß es ihm auch ſelbſt dann, wann er die Täuſchung wirklich einſieht, noch immer ſchwer werden muß, ſich von derſelben gänzlich loszureißen.

---

So wären denn durch die Kantiſche Kritik alle dieſe fünf Aufgaben über die Möglichkeit und die Grenze reiner Vernunfteinſichten vollſtändig aufgelöſet, aber auf eine Art, wie es vielleicht kein Weltweiſer vermuthet hat. Nach ihr wäre nun die Möglichkeit reiner Vernunfterkenntniße a priori, dergleichen die Metaphyſik liefern ſoll, vorſtel-

geſtellet; allein ſie erſtrecken ſich nicht weiter, als auf die Sinnenwelt, mithin bloß auf die allgemeinen und nothwendigen Geſetze der Natur. Es wäre zwar allerdings eine ganz apodiktiſch gewiße Metaphyſik möglich, aber nicht eine ſolche, wie man bisher gehabt hat, die nach der Anzeige ihres Namens 17) über das, was jenſeits der Phyſik, d. i. außerhalb den Grenzen der Natur befindlich iſt, dogmatiſch urtheilen ſoll; ſondern die ganze mögliche Metaphyſik, ſo fern ſie dogmatiſch verfah-

17) Darüber wird aber noch diſputiret, ob die Metaphyſik dieſes nach ihrem Namen ſagen und thun wolle. Sie heiſt wol eigentlich Nachphyſik, von μετα, poſt. Wenn dies Wörtgen aber auch trans oder ſupra bedeuten ſoll, ſo hat man die Metaphyſik doch nicht ſchlechterdings als eine Wiſſenſchaft angeſehen, die außerhalb den Grenzen der Natur wandelte, ſondern als tranſcendale Diſciplin, quatenus obiecta eius tranſcendunt ſenſus noſtros, praecipue externos; wobei immer aus der Natur der denkenden und abſtrahirenden Seele die Begriffe und Grundſätze der Metaphyſik geſchöpfet und großentheils innerhalb der Natur angewendet wurden.

Digitized by Google

verfahren soll, wäre nichts weiter, als eine Metaphysik der Natur. Diesem zu Folge nehme die Kantische Kritik alle metaphysische Systeme, die bis jetzt vorhanden sind, ohne Ausnahme als Contrebande in Beschlag, und es gebe nach ihr zur Zeit noch gar keine Metaphysik. Inzwischen müße Kants wichtiges und tiefsinniges Werk schlechterdings von Kennern geprüfet werden. Das Resultat dieser Prüfung möge ausfallen, wie es wolle, so würde die Philosophie dadurch unausbleiblich gewinnen; ja selbst auf den Fall, daß die Kritik des Verfassers die Probe nicht aushielte, würde sie dennoch in der Metaphysik Epoche machen. Aber bei dieser Prüfung müßte man sich folgende Regeln zum unverbrüchlichen Gesetze machen:

1. Man verschreie das Werk des Verfassers nicht als eine zu weit getriebene Grübelei, und als eine unnöthige, nur verwirrende philosophische Sprachneuerung.

2. Man klage nicht über den Mangel der Popularität, der den Untersuchungen, welche



Digitized by Google

die Kritik zum Gegenſtande hat, eigenthümlich zu ſeyn ſcheine.

2. Man appellire nicht, nach der immer mehr herſchend werdenden Mode unſers Zeitalters, an die geſunde Vernunft, oder den gemeinen ſchlichten Menſchenverſtand.

4. Man abſtrahire von allen bisherigen metaphyſiſchen Syſtemen und prüfe die Vernunftkritik bloß durch ſie ſelbſt und nach ihrem eigenen Verfahren.

5. Man gehe gerade zu auf den Haubtzweck des Werks, und prüfe daher nach der Reihe eine jede Auflöſung, welche die Kritik von den oben angezeigten fünf Haubtaufgaben gegeben hat.

6. Da die Unterſuchungen der Vernunftkritik bloß ſpeculativ ſind, ſo verfahre man auch bei ihrer Prüfung bloß ſpeculativ, und enthalte ſich daher aller Seitenblicke auf irgend ein Intereſſe. Denn das Reſultat einer geſunden Speculation kan nie dem wahren Intereſſe der Menſchheit entgegen ſeyn.

---

Sechſter

# Sechſter Abſchnitt.

## Haubtinhalt der Kritik der praktiſchen reinen Vernunft, oder der Kantiſchen Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten.

I. Wir haben praktiſche Freiheit und kennen ſie durch Erfahrung, d. i. wir finden an uns ſelbſt, daß wir zwar von ſinnlichen Eindrücken und Antrieben afficiret und gereizet, aber nicht genöthiget werden.

### Erklärung.

Dunkel und ſchwer iſt der Kantiſche Begriff und die ganze Lehre von der Freiheit. Hier ſo viel davon, als zum Verſtändniß dieſes erſten Haubtſatzes nöthig



Digitized by Google

iſt! Unter Freiheit verſteht Kant im kosmologiſchen Verſtande das Vermögen, einen Zuſtand von ſelbſt anzufangen, deren Cauſſalität alſo nicht nach dem Naturgeſetze wieder unter einer andern Urſache ſteht, welche ſie der Zeit nach beſtimme. Die Freiheit iſt in dieſer Bedeutung eine reine tranſcendentale Idee. Auf dieſe tranſcendentale Idee gründet ſich der praktiſche Begriff der Freiheit, welche iſt die Unabhängigkeit der Willkühr von der Nöthigung durch Antriebe der Sinnlichkeit, oder die Unabhängigkeit von den bekannten Urſachen der Sinnenwelt. Eine Willkühr aber iſt ſinnlich, ſo fern ſie pathologiſch (durch Bewegurſachen der Sinnlichkeit) afficiret iſt; ſie heiſt thieriſch, (arbitrium brutum,) wenn ſie pathologiſch neceſſitiret werden kan. Die menſchliche Willkühr iſt zwar ein arbitrium ſenſitiuum, aber nicht brutum, ſondern liberum, weil Sinnlichkeit ihre Handlungen nicht nothwendig macht, ſondern dem Men-

Digitized by Google

Menſchen ein Vermögen beiwohnet, ſich unabhängig von der Nöthigung der ſinnlichen Antriebe von ſelbſt zu beſtimmen.

II. Wo praktiſche Freiheit iſt, da iſt praktiſche Vernunft, d. i. Cauſſalität in Beſtimmung des Willens. Vernunft nemlich und ihr Gebrauch iſt entweder theoretiſch, natürlich und ſpeculativ, oder praktiſch, nachdem die Erkenntniſſe beſchaffen ſind, die ſie erzeuget.

III. Auf praktiſche Vernunft gründen ſich Imperativen, d. i. praktiſche Geſetze, ein Soll, wenn es auch nicht geſchieht.

## Ausführung.

Alle Imperativen gebieten

1. entweder hypothetiſch, in ſo ferne ſie die praktiſche Nothwendigkeit einer möglichen Handlung als Mittel zu etwas anderm, das man will, zu gelangen, vorſtellen, und ſind wieder



Digitized by Google

a) problematiſche, die da ſagen, daß die Handlung zu irgend einer möglichen Abſicht gut ſey;

b) aſſertoriſche, die da ſagen, daß die Handlung zu irgend einer wirklichen Abſicht gut ſey.

2. oder kategoriſche, wenn eine Handlung als für ſich ſelbſt, ohne Beziehung auf einen andern Zweck, als objectiv nothwendig vorgeſtellet wird. Dieſer Imperativ iſt apodiktiſch.

Oder, es werden dieſe Imperativen auch alſo beſtimmet:

1. der problematiſche giebt Regeln der Weisheit und heiſt techniſch, zur Kunſt gehörig.

2. der aſſertoriſche giebt Rathſchläge der Klugheit und heiſt pragmatiſch, zur Wohlfarth gehörig.

3. der kategoriſchapodiktiſche giebt Gebote, Geſetze der Sittlichkeit, und heiſt mora-

Digitized by Google

moraliſch, zu dem freien Verhalten überhaubt, zu den Sitten gehörig.

IV. Das oberſte praktiſche Principium, woraus alle Geſetze des Willens abgeleitet werden können, iſt dieſes: Handle ſo, daß du die Menſchheit ſowol in deiner Perſon, als in der Perſon eines jeden andern, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel braucheſt. Oder: Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kanſt, daß ſie ein allgemeines Geſetz werde. Oder: Handle ſo, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgeſetz werden ſollte.

Man leſe die gar ſchöne Erläuterung in der Kantiſchen Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten, S. 53. ff.

V. Heteronomien (fremde Geſetzgebungen) des Willens, d. i. Principien, nach welchen nicht die Vernunft ſelbſt, ſondern eigentlich etwas anders, als Object der Neigung, den Willen beſtimmet, geben keinen



Digitized by Google

abſolut guten Willen, und machen den Menſchen höchſtens klug, nicht ſittlich gut. Solche Heteronomien ſind:

1. eigne Glückſeligkeit; deren Princip iſt keine beſtimmte Vernunft-Idee, ſondern ein wegen gar großer Verſchiedenheit der menſchlichen Neigungen veränderliches Ideal der Einbildungskraft, und kan wol klug, aber eher unſittlich, als ſittlich machen.

2. moraliſches Gefühl, welches nie ein allgemeines und objectives Geſetz geben kan, ſondern bloß ſubjectiv iſt und als Beſtandtheil mit zur Glückſeligkeit gehöret.

3. Vollkommenheit, (oder das berühmte perfice te,) iſt als Summe auch ein unbeſtimmtes und veränderliches Ideal, und einzeln ein Begriff, den wir nur empiriſch kennen, folglich kein allgemeines veſtes Princip.

4. Göttlicher Wille, iſt am allerwenigſten ein ſittliches Princip, weil wir ihn entwe-

Digitized by Google

entweder gar nicht, oder nur analogisch kennen, oder als den höchsten mächtigsten Willen denken; im ersten Fall können wir ihm nicht gemäß handeln; im zweiten müssen wir schon ein anders Princip kennen und voraussetzen, und im dritten würden wir eher geschröcket, als sittlich gut werden.

## Bemerkung.

Eben so wäre auch nach Kantischen Begriffen die Assimilation Gottes eine Heteronomie, man mag sie auf die theoretischen, oder praktischen Eigenschaften Gottes, oder auf beide zugleich beziehen, es liegt immer Analogie, und hiemit schon ein anders Princip zum Grund, wo nicht gar ein Anthropomophismus, wenigstens ein subtiler. Nach der Offenbahrung aber muß man die Assimilation Gottes als moralisches Princip gelten lassen, und zwar vermög der Aussprüche: Seyd vollkommen, seyd heilig, seyd barmherzig, wie auch euer

Vater

Vater im Himmel iſt. Uebrigens wollte ich noch eher das perfice te, beſonders wie es in der Baumgartiſchen Philoſophie verſtanden und ausgedehnet wird, nemlich, perfice te quantum potes, tanquam finem et tanquam remedium, als erſten moraliſchen Grundſatz vertheidigen und mit der Kantiſchen Lehre vereinigen.

VI. Was denn aber die Heteronomien des Willens nicht thun, das thut die Autonomie (Selbſtgeſetzgebung) der reinen praktiſchen Vernunft, macht das oberſte praktiſche Princip und gründet die eigentliche Sittlichkeit, durch den einzigen kategoriſchen Imperativ: Handle ſo, als ob du durch deine Maxime ein allgemeiner Geſetzgeber würdeſt, oder, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgeſetze werden ſollte.

## Bemerkung.

Groß, erhaben, erſcheint hier der Menſch in ſeiner Autonomie; er iſt der Weiſe, der

Digitized by Google

der ſich ſelbſt ein Geſetz iſt, der wahreſte Geſetzgeber für ſich und für andere. Viele ſind es nur für andere, nicht für ſich; und viele ſind es für ſich und nicht für andere. Aber man hüte ſich ja, daß man die Autonomie nicht misbrauche, wie ich weis, daß es geſchieht, indem Leute ſich Kantianer zu ſeyn dünken, dadurch daß ſie geſetzlos leben, alle Unterordnung aufheben und ganz allein nach ihrem Willen handeln wollen. Das iſt nicht Kantiſch, nicht Autonomie der reinen praktiſchen Vernunft.

VII. Moralität iſt nun das Verhältniß der Handlungen zur Autonomie des Willens, d. i. zur möglichen allgemeinen Geſetzgebung durch die Maximen deſſelben. Die Handlung, die mit der Autonomie des Willens zuſammen beſtehen kan, iſt erlaubt; die nicht damit ſtimmt, iſt unerlaubt. Hier entſtehen die Begriffe von Verbindlichkeit und Pflicht. Verbindlichkeit iſt moraliſche Nöthigung, oder die Abhängigkeit eines nicht ſchlech-

Digitized by Google

ſchlechterdings guten Willens, wie der menſchliche iſt, vom Princip der Avtonomie. Die Verbindlichkeit beruht alſo nicht

1. auf dem Beweggrunde glücklich zu werden,
2. noch auf dem, der Glückſeligkeit fähig und empfänglich zu ſeyn;
3. ſondern auf dem, der Glückſeligkeit würdig zu ſeyn.

Von der Würde ſogleich unten Num. IX. ein mehrers.

VIII. **Pflicht** iſt objective Notwendigkeit einer Handlung aus Verbindlichkeit, oder Nothwendigkeit der Handlung aus Achtung für das Geſetz. Von Handlungen aus Pflicht unterſcheiden ſich 1) die Pflichtwidrigen, 2) die Pflichtmäßigen, ſo ferne nicht das Geſetz ſondern ein Intereſſe der Neigung, z. B. Sympathie, ſie hervorgebracht hat. Pflichten ſind entweder Pflichten gegen uns ſelbſt, oder gegen andere, und in Abſicht auf die Art der Verbindlichkeit vollkommne, oder unvollkomm-

Digitized by Google

vollkommne. Vollkommne ſind, die keine Ausnahme zum Vortheil der Neigung geſtatten; und da hat Herr Kant nicht bloß äußere, ſondern auch innere vollkommne Pflichten, welches zwar dem in Schulen angenommenen Wortgebrauch zuwider läuft, wobei er aber auch gleichgültig iſt, ob man ihm dieſe Erklärung einräumt, oder nicht.

## Bemerkung.

Mich dünkt, man könne dieſes Herrn Kanten gar wohl einräumen. Denn da man ſchon zweierlei Ausdrücke hat, äuſſere Pflichten und Zwangspflichten; ſo ſcheint es ſehr unnöthig, einerlei Sache noch mit dem dritten Ausdruck, vollkommne Pflichten, zu belegen. Zwar wird der Grund der Benennung und Unterſcheidung der vollkommnen und unvollkommnen Pflichten in der Schule angegeben; ich kan ihn aber kaum für hinreichend, und vielmehr entehrend für die Menſchheit halten, daß ſie dann nur vollkommne Pflichten ausüben ſoll, wenn ſie durch

durch Zwang beſtimmt, mit Widerwillen handelt, und oft das thut und thun muß, was gar nicht Pflicht iſt.

IX. Eine Handlung die nicht nur pflichtmäßig iſt, ſondern lediglich aus Pflicht autonomiſch ausgeübet wird, iſt Tugend oder guter Wille. Nichts iſt ohne Einſchränkung gut, als der gute Wille. Nicht einmal Verſtand, Witz, Urtheilskraft, und alle Talente des Geiſtes, oder Muth, Entſchloſſenheit, Beharrlichkeit im Vorſatz, als Eigenſchaften des Temperaments, ſind ſchlechterdings gut; ſie können äußerſt böſe und ſchädlich werden, wenn der Wille nicht gut iſt. Noch weniger ſind ohne ihn die Glücksgaben, Macht, Reichthum, Ehre, Geſundheit, das ganze Wohlbefinden und Zufriedenheit mit ſeinem Zuſtande, gut. Ihn, den guten Willen, oder die Tugend in ihrer eigentlichen Geſtalt erblicken, iſt nichts anders, als die Sittlichkeit, von aller Beimiſchung des Sinnlichen und allem unächten Schmuck des Lohns, oder der Selbſtliebe, entkleidet, darzuſtellen.

Wie

Digitized by Google

Wie ſehr ſie alsdann alles übrige, was den Neigungen reitzend erſcheint, verdunkelt, kan man leicht inne werden.

### Bemerkung.

Es ſoll immer wenig Tugendhafte geben: dieß iſt doch der reine, wahre und hohe Begriff der Tugend, die mit der Autonomie der Grund der Würde der menſchlichen und jeder vernünftigen Natur wird. Würde aber iſt ſehr verſchieden vom Preiß. Was einen Preiß hat, an deſſen Stelle kan auch etwas anders, als Aequivalent, geſetzet werden; was dagegen über allen Preiß erhaben iſt, mithin kein Aequivalent verſtattet, das hat eine Würde, einen innern Werth, keinen bloß äußern und relativen. Sittlichkeit und die Menſchheit, in ſo ferne ſie derſelben fähig iſt, iſt allein dasjenige, was Würde hat.

Vom Markt- und Affections-Preiß ſiehe die Erklärungen in der Kantiſchen Grundlegung der Metaphyſik der Sitten, S. 77.



Digitized by Google

X. Mit der Idee eines guten Willens, oder der Avtonomie, hängt nothwendig zuſammen die Idee einer moraliſchen Welt und eines Reichs der Zwecke.

## Erklärungen.

Ein Reich nennt Herr Kant eine ſyſtematiſche Verbindung (Verbindung zu Einem Ganzen,) vernünftiger Weſen durch gemeinſchaftliche Geſetze. Ein Reich der Zwecke aber iſt eine durch moraliſche Geſetze beſtimmte Einheit der Zwecke aller vernünftigen Weſen; es heiſt auch Reich der Gnaden, moraliſche Welt, und iſt freilich nur ein Ideal. Es gehört zu dieſem Reich der Zwecke ein vernünftiges Weſen als Glied, wenn es darinn zwar allgemein geſetzgebend, aber auch dieſen Geſetzen ſelbſt unterworfen iſt. In ſo ferne es aber als geſetzgebend keinem Willen eines andern unterworfen iſt, gehört es dazu als Oberhaubt.

XI. Die

Digitized by Google

XI. Die einzig mögliche Bedingung (Grund) der Realität (Wirklichkeit) einer solchen moralischen Welt ist das Daseyn eines höchsten Wesens, das vernünftig, heilig, selig, allgenügsam, einig, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, ewig ist; von dem aber die Ueberzeugung

1. kein Wissen,
2. kein Meynen,
3. sondern ein moralischer Glaube ist.

## Erläuterung.

Der moralische Glaube, wo der Zweck, die sittliche Gesinnung, nothwendig und die Voraussetzung einer moralischen Welt und eines höchsten Wesens die einzig mögliche zur Erreichung derselben ist, wird dem zufälligen Glauben entgegen gesetzet, wo ich nur Eine Bedingung kenne, dergleichen der doctrinale Glaube des Daseyns Gottes und künftigen Lebens ist, der sich auf die Brauchbarkeit dieser Voraussetzung zur Erfüllung eines wichtigen speculativen



Digitized by Google

Vernunftzweckes, nemlich der zweckmäßigen Welteinheit, gründet. Wie Herr Kant aber die oben bemeldten göttlichen Eigenschaften erweiset, ist in der Kritik S. 815. zu finden.

XII. Hieraus entspringt nun eine natürliche Theologie, oder Moraltheologie, welche uns Ueberzeugung von Gott und einem künftigen Leben giebt. Wie bisher eine sogenannte natürliche Theologie in der Metaphysik vorausgesetzet und darauf Moral erbauet wurde; so setzt nun Herr Kant Moral voraus und gründet darauf erst eine Theologie. Diese Moral, oder Moraltheologie ist nicht theologische Moral; denn diese enthält sittliche Gesetze, welche das Daseyn eines höchsten Weltregierers voraussetzen: dahingegen die Moraltheologie eine Ueberzeugung vom Daseyn eines höchsten Wesens ist, welche auf sittliche Gesetze gegründet wird.

Erläute-

Digitized by Google

## Erläuterung.

Ueberhaubt wird Theologie nach Kantiſchen Begriffen eingetheilet in

1. die geoffenbahrte, aus Offenbahrung;

2. die rationale, aus bloßer Vernunft. Dieſe iſt wieder

a) die tranſcendentale, welche Gott bloß durch reine Vernunft vermittelſt lauter tranſcendentaler Begriffe (als ens originarium, realiſſimum, ens entium) denkt, Deiſmus, und zwar

α) als Ontotheologie, die den Beweis von dem Daſeyn Gottes aus bloßen Begriffen macht;

β) als Kosmotheologie, die aus dem Daſeyn einer Welt überhaubt und ihrer Zufälligkeit an ſich ſelbſt ſchließt.

b) die natürliche, welche durch einen Begriff, den ſie aus der Natur (unſerer Seele) entlehnet, Gott als die höchſte Intelligenz denkt, und zwar



Digitized by Google

α) als Phyſikotheologie, aus der vorhandenen Ordnung und Vollkommenheit der Natur;

β) als Moraltheologie, aus dem Princip aller ſittlichen Ordnung und Vollkommenheit.

XIII. Für Gott und den göttlichen, als einen heiligen Willen gelten aber oben Num. III. erwähnte Imperativen nicht; das Sollen iſt hier am unrechten Ort, weil das Wollen ſchon von ſelbſt nothwendig mit dem Geſetz einſtimmig iſt. Zwar wird der vollkommen gute Wille eben ſowol unter objectiven Geſetzen des Guten ſtehen, aber nicht dadurch als zu geſetzmäßigen Handlungen genöthigt vorgeſtellet werden können, weil er von ſelbſt, nach ſeiner ſubjectiven Beſchaffenheit, nur durch die Vorſtellung des Guten beſtimmt werden kan.

---

Sieben-

Digitized by Google

# Siebenter Abſchnitt.

## Meine Beurtheilung der Kantiſchen Vernunftkritik überhaubt in etlichen Sätzen.

Mein Urtheil iſt das Urtheil eines einzelnen Mannes, der zu der Stimmenſammlung des Publicums ſeinen geringen Beitrag giebt, und der alſo nicht fordern kann, daß dadurch etwas entſchieden werde. So viel bin ich mir bewußt, daß ich unbefangen und nicht ohne Prüfung urtheile Irre ich, ſo iſt mein Irrthum nicht gefährlich und weder Herrn Kant, noch ſonſt iemanden, nachtheilig. Werde ich gründlich belehret und widerleget, ſo ſchäme ich mich nicht zu widerrufen, und auch ſelbſt meine Zuhörer eines andern zu belehren. Es wäre wol nicht das erſtemal, daß ich dieſes thue und mei-



Digitized by Google

ſens zur Erklärung der Welt nicht einmal eine gute Hypotheſe wäre und zwei Haubtmängel habe, durch die allzuſtreng ſcheinende Moral u. dgl. Und 2) es iſt wirklich mehrmal geſchehen. Ich berufe mich unter andern auf eine neuere Schrift, Beiträge zur Berichtigung der Wahrheiten der chriſtlichen Religion, (I. Stück, Berlin 1787.) deren Verf. die Kantiſche Philoſophie übel verſtanden und gar falſch, zur Beſtreitung des Chriſtenthums nemlich, angewendet hat. S. die Allg. Lit. Zeitung von 1787. Num. 246 a.

II. Dieß kan nun freilich der Kantiſchen Philoſophie nicht zugerechnet werden, und ich halte überhaubt Herrn Kant für unſchuldig, ſein Werk aber für das tiefſinnigſte, das alles Studium und alle Achtung verdienet. Ich muß einige Stellen aus der Kritik der Vernunft anführen, um ihn zu vertheidigen und zu retten.

S. 589. (der 1. Ausgabe) Es giebt Verbindlichkeiten, alſo ein höchſtes Weſen.

S. 640.

Digitized by Google

S. 640. Die tranſcendentale Theologie bleibt aller ihrer Unzulänglichkeit ungeachtet dennoch von wichtigem negativen Gebrauch, und iſt eine beſtändige Cenſur unſerer Vernunft.

S. 641. Das höchſte Weſen bleibt für den bloß ſpeculativen Gebrauch der Vernunft ein bloßes, aber doch fehlerfreies Ideal, ein Begriff, welcher die ganze menſchliche Erkenntniß ſchließt und krönt, deſſen objective Realität auf dieſem Weg zwar nicht bewieſen, aber auch nicht widerlegt werden kan.

S. 697. Ohne allen Zweifel können wir nicht nur einen einzigen, weiſen, allgewaltigen Welturheber annehmen, ſondern wir müſſen einen ſolchen vorausſetzen.

S. 794 f. Es bleibt euch noch genug übrig, um die vor der ſchärfſten Vernunft gerechtfertigte Sprache eines veſten Glaubens zu ſprechen, wenn ihr gleich die des Wiſſens habt aufgeben müſſen.

S. 746. Was iſt nun hiebei zu thun, vornemlich in Anſehung der Gefahr, die daraus

Digitized by Google

aus dem gemeinen Weſen zu drohen ſcheinet?— Laßt dieſe Leute nur machen; wenn ſie Talent, wenn ſie tiefe und neue Nachforſchung, mit einem Wort, wenn ſie Vernunft zeigen, ſo gewinnt jederzeit die Vernunft. Wenn ihr andere Mittel ergreift, als die einer zwangloſen Vernunft, wenn ihr über Hochverrath ſchreiet, das gemeine Weſen, das ſich auf ſo ſubtile Bearbeitungen gar nicht verſteht, gleichſam als zum Feuerlöſchen zuſammen ruft, ſo macht ihr euch lächerlich. 18)

S. 811. Gott und ein künftiges Leben ſind zwo von der Verbindlichkeit, die uns reine Vernunft auflegt, nach Principien eben derſelben Vernunft nicht zu trennende Vorausſetzungen. 19)

S. 815.

18) Dieß iſt ein Theil der Stelle, die Herrn Meiners ſo anſtößig war. Siehe oben S. 50.

19) Vielleicht iſt dieß die προλήψις Epikurs, von der Cicero de N. D. I cap. 16 ſagt: Quae eſt gens, aut quod genus hominum, quod non habeat ſine doctrina anticipationem quandam Deorum, quam appellat πρόληψιν Epicurus.

Digitized by Google

S. 815. Aus dem Geſichtspunct der ſittlichen Einheit betrachtet, muß ein einziger, oberſter, allgewaltiger, allwiſſender, allgegenwärtiger, ewiger Wille ſeyn.

III. Ich klage nicht über den Mangel der Popularität, die in einem ſo ſpeculativen Werke, als Herrn Kants Kritik iſt, nicht herrſchen kann und darf; aber über die Schwierigkeiten klage ich, die auch der Denker und Forſcher ſo leicht nicht überwindet. Herr Kant zeigt, daß es ihm möglich ſey, ſich leichter und verſtändlicher auszudrücken, als er gethan hat. Die Entſchuldigungen, die er anbringt, (in der Vorrede zur Kritik, 1. Ausg. in der Vorrede zu den Prolegomenen, S. 18. und in der Vorrede zu den metaph. Anfangsgründen der Naturwiſſenſchaft, p. XIX.) Erläuterungen wegzulaſſen, ſogar ſolche, die in dem erſten Entwurf ſeiner Kritik an ihren Stellen bereits eingefloſſen waren, ſcheint weder gründlich noch befriedigend zu ſeyn; und Herr Kant hätte mit dieſen Erläuterungen nicht nur Schwierigkeit und Unverſtändlichkeit heben, ſondern auch man-

Digitized by Google

manchem Zweifel und Einwurf begegnen können.

### Erläuterung.

Ich muß Beiſpiele von ſolchen Schwierigkeiten geben, die nicht nur mir, ſondern mehrern denkenden Männern auffallend waren. Das oberſte Principium aller ſynthetiſchen Urtheile ſoll ſeyn: ein ieder Gegenſtand ſteht unter den nothwendigen Bedingungen der ſynthetiſchen Einheit des Mannichfaltigen der Anſchauung in einer möglichen Erfahrung. Iſt das nicht ſehr ſchwer und offenbar ſcholaſtiſch geſagt, und ſollte ſich der feine Kant nicht beſſer, nicht deutlicher ausdrücken können? Hat ſich doch Herr Schulze, der Kantiſche Commentator, verſtändlicher ausgedrücket, wenn er dieſen Grundſatz alſo beſtimmt: keine Verknüpfung reiner Begriffe hat objective Gültigkeit, als in ſo ferne durch ſie ein Erfahrungsurtheil entſteht. Wie ſchwer iſt nicht der Begriff der Zahl vorgetragen, wenn es S. 142 f. der Kritik

Digitized by Google

Kritik heiſt: Die Zahl iſt nichts anders, als die Einheit der Syntheſis des Mannichfaltigen einer gleichartigen Anſchauung überhaubt, dadurch, daß ich die Zeit ſelbſt in der Apprehenſion der Anſchauung erzeuge. So ſagt auch Herr Loſſius, daß er ſchlechterdings nicht im Stande ſey, mit folgenden Worten in den Prolegomenen S. 87 f. einen reinen Sinn zu verbinden: Das Erfahrungsurtheil muß noch über die ſinnliche Anſchauung und die logiſche Verknüpfung derſelben (nachdem ſie durch Vergleichung allgemein gemacht worden,) in einem Urtheil etwas hinzufügen, was das ſynthetiſche Urtheil als nothwendig und hiedurch als allgemein gültig beſtimmt, und dieſes kan nichts anders ſeyn, als derjenige Begriff, der die Anſchauung in Anſehung einer Form des Urtheils vielmehr als der andere, als an ſich beſtimmt, vorſtellt, die ein Begriff von derjenigen ſynthetiſchen Einheit der Anſchauungen,

die

die nur durch eine gegebene logiſche Function der Urtheile vorgeſtellt werden kan. Mehrerer Beiſpiele zu geſchweigen. Ueberhaubt hat Herr Kant in den neuern Schriften, und beſonders der Kritik, einen ſo ſchwerfälligen und parenthetiſchen Stil, der vielmehr vom Leſen abſchröckt, als dazu anlockt, und wo ich nicht ganz irre, in der neuen zweiten Ausgabe der Kritik faſt noch mehr, als in der erſten.

## Einwurf mit ſeiner Beantwortung.

Wenn denn aber Schulze, Schmid, Jakob, Reinhold u. a. Kanten verſtanden haben, ſo iſt die Dunkelheit und Unverſtändlichkeit, über die man klagt, nur ſubjectiviſch, und Kant ſelbſt deswegen nicht anzuklagen. Klagte man doch auch über Baumgartens Dunkelheit in ſeiner Metaphyſik, Aeſthetik, Ethik u. a. die unüberwindlich ſchien, wenn man ihn nicht ſelbſt, oder den Halliſchen Meier darüber gehöret hat; und dieſe Philoſophie breitete ſich dennoch zu ihrem Vortheil aus. Man vergleiche

gleiche noch, was Herr Schulze in den Erläuterungen S. 188. ſagt. Ich antworte hierauf: 1) eben deswegen, weil beſonders Schulze und Jakob das Kantiſche Syſtem ſo deutlich, lichtvoll und bequem vorgetragen haben, ſo folgt daraus, daß die Klage gegen Herrn Kants Dunkelheit und ſchweren Vortrag nicht ganz ungegründet, noch ungerecht ſey. Herr Kant giebt hin und wieder zu verſtehen, daß er es ſelbſt fühle. 2) Schulze, und beſonders Jakob, haben nicht alles ins Licht geſetzet, was in der Kritik vorkommt, und letzterer hat ſelbſt noch Zweifel wegen der Zeit. Ja, wer iſt Bürge, daß auch nur Ein Mann Kanten ganz und ſo verſtanden hat, wie er ſich ſelbſt verſtanden haben will? 3) Der Einwurf kan deswegen ſo erheblich nicht ſeyn, weil geübte Denker und gute Philoſophen nicht etwa beim flüchtigen Leſen, ſondern beim Studium, das ſie auf die Kritik wendeten, noch immer über deſſen Dunkelheit und Schwierigkeit Klage führen. 4) Nicht zu gedenken,

ken, daß etwa mancher Kanten zu verſtehen glaubt, der ihn wirklich nicht verſteht, ſondern ſich nur die Terminologie eigen und das oberflächliche leichtere der Kritik bekannt gemacht hat. 5) Der Fall mit der Baumgartiſchen Philoſophie iſt nicht ganz ähnlich. Theils hat man über einige Dunkelheiten und Eigenheiten derſelben auch nicht ganz ohne Grund geklagt; theils war Baumgarten ein bloſſer Compendiator, der durch Präciſion und Kürze dunkel und ſchwer wurde; Herr Kant wird es aber in dem umſtändlichſten Buche und bei dem weitläuftigſten, ſich ſelbſt oft wiederholenden Vortrag.

IV. Mehr als bloße Schwierigkeit, wol etwas Eigenſinn ſcheint es zu ſeyn, wenn Herr Kant ſichs zur Regel macht, hier ſcholaſtiſche und längſt abgeſchafte Terminologien wieder einzuführen, und dort von dem allgemeinen Redegebrauch, den die Philoſophen angenommen und ihre Schüler gelernet haben, abzugehen. Das erſte thut er mit ſeinen Kategorien

Digitized by Google

rien, Prädicabilien u. a. das andere mit folgenden ganz eigen gebrauchten Kunſtwörtern:

Aeſthetik, Articulation, Canon, Conſtruction, Context der Natur, Cultur;

Decompoſition, Deduction, Diſciplin, Dogmata und Mathemata, Dynamiſch, Expoſition;

Function, Glaube, Idee, Maxime der Vernunft, Organon, Phyſiokratie, Poſtulat, Reflexion;

Schema, Synopſis, Syntheſis, mit der Unterſcheidung des Tranſcendentalen und Tranſcendenten, des Vernunft- und Verſtands-Schluſſes.

Selbſt die Kritik der reinen Vernunft iſt, wie ſchon oben im III. Abſchnitt bemerket wurde, ein etwas zweideutiger Ausdruck, der nicht jedermann bequem und verſtändlich genug ſchien, wider den ich aber, nachdem er gut erkläret iſt, am wenigſten einzuwenden habe. Ja ich muß geſtehen, daß Herr Kant manches Kunſtwort ſehr glücklich gewählet und gut erkläret habe, z. B. die Deduction, (Kritik S. 84. f.) den Imperativ.



Digitized by Google

nen, die da bejahen, (propoſitiones infinitae,) ſo wie andere einfach ſcheinen, die doch zuſammen geſetzt ſind, (propoſitiones exponibiles,) ſo ſcheinen auch einige zuſammen geſetzt und ſind doch nur einfach, und dieſe heiſen modales. Hier weis ich, was Modalität iſt. Aber daß logiſche Möglichkeit, Wahrheit und Nothwendigkeit, Modalität der Urtheile, und Möglichkeit, Daſeyn und Nothwendigkeit, Modalität der Begriffe, bloße Modalität ſey, iſt ſchwer anzunehmen. Herr Kant ſagt ſelbſt: dieß vierte Moment betreffe den logiſchen Werth der Urtheile; und der Werth der Urtheile iſt doch wol nicht Modalität, ſo wie auch das Daſeyn keine bloße Modalität iſt. Die Affectionen der Urtheile, oder Sätze, ſind überhaubt entweder abſolute, oder reſpective; zu den erſten gehören dieſe drei, Quälität, (oder Relation) Qualität, Quantität. Modalität, wie ſie Herr Kant nimmt, gehört mehr zu den reſpectiven Affectionen und bezieht ſich auf die Evidenz der Urtheile und Sätze. 2. Die

Digitized by Google

2. Die Ternionen beruhen faſt alle auf Eintheilungen, die mir nicht richtig vorkommen, wenigſtens auf willkührlichen Trichotomien, wo die Dichotomie beſſer iſt. Die Quantität der Urtheile begreift die allgemeinen, beſondern und einzelnen. Eine freilich gewöhnliche Eintheilung. Aber beſſer iſt es, zu ſagen: die Urtheile ſind entweder gemeine, oder einzelne, (ſubiectum eſt vel conceptus communis ſ. notio, vel indiuiduum,) und die erſtern werden ſodann ſubdividiret in allgemeine und beſondere. So wird die wahre logiſche Regel beobachtet, daß man die membra ſubdiuidentia nicht in die diuidentia einmiſchen ſoll. Die Qualität der Urtheile hat bejahende, verneinende und unendliche unter ſich. Aber die unendlichen gehören ja unter die bejahenden, und es giebt kein drittes zwiſchen Bejahung und Verneinung. Die Relation der Urtheile, (die meiner Meinung nach ſchon nicht gut ausgedrückt iſt, indem Relation immer eine Beziehung auf ein an-



Digitized by Google

ders Ding außer mir hat,) ſetzt die kategoriſchen, hypothetiſchen und disjunctiven auseinander. Wieder eine Trichotomie, ſtatt der Dichotomie: Urtheile ſind entweder kategoriſch, oder nicht, und dieſe entweder hypothetiſch oder disjunctiv. Die Modalität der Urtheile hat problematiſche, aſſertoriſche, apodiktiſche. Iſt denn das apodiktiſche Urtheil nicht auch aſſertoriſch? Das problematiſche ſoll Möglichkeit, das aſſertoriſche Wahrheit, das apodiktiſche Nothwendigkeit geben. Aber iſt denn die Möglichkeit und Nothwendigkeit nicht auch Wahrheit?

3. Die Kategorien der Begriffe werden nun auf die der Urtheile gegründet und eben ſo in Ternionen auseinander geſetzet. Die Quantität hat Einheit, Vielheit, Allheit, oder Maas, Größe, Ganzes. Abermal eine Trichotomie, die nicht genau iſt. Beſſer: ich denke Eins, oder Viel; und Viel iſt entweder abſolut, (alles) oder reſpectiv. Auch iſt ja die Vielheit nicht allein Größe, und die Allheit iſt nicht allein ein

ein Ganzes. Es giebt ein Ganzes, das nicht alle ſeine Theile mehr hat, die es gehabt hat und haben ſollte. Ein totum, das nicht mehr integrum iſt. Die Qualität hat unter ſich Realität, Negation und Limitation. Aber die Limitation iſt ja unſtreitige Negation. Das Limitirte hat wol Realität, oder poſitive Prädicate, aber nicht reduplicative ſumtum, oder qua tale; da iſt es bloß negativ. Die Eingeſchränktheit unſers Geiſtes, die Schranken unſers Wiſſens ſind allezeit etwas Verneinendes, negatio ulterioris perfectionis. Herr Kant muß mit der oben gerühmten artigen Unterſcheidung der Schranken und Grenzen eben das ſagen. Relation enthält Subſtanz mit ihrem Accidens, die Urſache mit ihrer Wirkung, die Gemeinſchaft oder Wechſelwirkung. Aber iſt denn Subſtanz eine Relation, oder das Accidens nicht eben ſo wol ein inneres, als ein äußeres (relatives) Prädicat ſeines Subjects? Oder: die Inhärenz und Subſiſtenz iſt kein relatum; beide ſind disiun-

cta, d. i. quicquid eſt, eſt vel ſubſtantia, vel accidens. Und gehört denn Gemeinſchaft oder Wechſelwirkung nicht unter die Begriffe der Urſache und Wirkung? Endlich hat die Kategorie **Modalität, Möglichkeit, Daſeyn und Nothwendigkeit mit ihren Gegentheilen unter ſich.** Allein theils faßt die Nothwendigkeit die Möglichkeit und das Daſeyn (beſſer die Wirklichkeit, weil Daſeyn am bequemſten die Wirklichkeit in der gegenwärtigen Zeit bedeutet,) in ſich, theils iſt die Möglichkeit ſelbſt Nothwendigkeit, und das Daſeyn iſt entweder nothwendig, oder zufällig. Alſo iſt etwa doch die ältere Auseinanderſetzung die beſte: Möglich iſt entweder bloß möglich, oder mehr als möglich, d. i. wirklich; letzteres iſt entweder nothwendig, oder zufällig. 20)

4. Die-

20) Ich weis wol, daß Herr Kant über die Definitionen von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit ſpottet. Sie ſind nicht Definitionen, ſagt er, ſie enthalten Cirkel oder offenbahre Tautologien. Sey es: wirk-

Digitized by Google

4) Dieſen Quaternionen und Ternionen entſpricht weiter die Kantiſche Tafel der Schemate, die Claſſificirung der Grundſätze der Quantität, Qualität, Relation und Modalität, die metaphyſiſche Behandlung der Naturwiſſenſchaft nach Phoronomie, Dynamik, Mechanik und Phänomenologie, u. a. m. daß alſo dieß das rechte eigentliche Haubtfundament der ganzen Kantiſchen Philoſophie iſt, und wenn es einfiele, das ganze Gebäude nachſtürzen müßte, wo nicht vieles davon durch eine andere Stütze noch könnte gehalten werden. Und dieß wünſchte ich nicht nur, ſondern hielte es auch für möglich.

5. Wenn unter den Kantiſchen Kategorien noch immer Begriffe fehlen, die zu den Stammbegriffen des Verſtandes gehören, als, der Einerleiheit und Verſchiedenheit, der

Wirklich iſt doch einmal nicht bloß möglich, ſondern mehr, als möglich; und es ſoll dieß keine Definition, ſondern nur ein zur Auseinanderſetzung der Begriffe tauglicher wahrer Satz ſeyn.

Digitized by Google

der Uebereinkunft und des Widerſtreits, der Voll- und Unvollkommenheit; ſo weis man nicht, ſoll man ſie dazu ſetzen und hiemit das künſtliche Geweve der Vier und Drei zerſtören, oder ſoll man den alten Weg der Abſtraction betretten, auf welchem ſich, wie wir vorhin glaubten, dieſe Begriffe gefunden haben. Das wiſſen wir ohnehin nicht genau auszumitteln, wie in der Qualität der Urtheile das unendliche der Limitation in der Tafel der Kategorien und dem Uebergang von Empfindung durch ihre Grade zum Verſchwinden in der Tafel der Schemate, entſpreche; ja in noch mehrern Stücken ſcheint deren Beziehung auf einander bloß durch angeſtrengten Witz gefunden werden zu können. Und alſo wäre nach meiner Einſicht deduciret, daß das ganze Gebäude ſehr künſtlich, aber willkührlich, mit großer Feinheit, aber mehr mit Witz conſtruiret, und das Fundament noch nicht ſchlechterdings geſichert ſey.

VI. Herr

Digitized by Google

VI. Herr Kant thut verschiedene fast zu verächtliche Seitenblicke auf die ganze bisherige Philosophie und allgemein anerkannte gute, zum Theil große Philosophen, die ich wegwünschte. Sie sind kein Beweis von der Wahrheit eines neuen Systems und möchten manchen wackern Mann von dessen Untersuchung abhalten, oder wol gar zu unbilligen Urtheilen verleiten. Besonders möchten die Ausdrücke und Vergleichungen, die Herr Kant sich vom Leibnitz und Wolf erlaubet, vielen anstößig seyn.

## Erläuterung.

So sollte z. B. der Cartesisch-Leibnitzische Beweis vom Daseyn Gottes nicht mit der Rechnung eines Kaufmanns verglichen werden, der, um sein Vermögen zu verbessern, seinem Kassenbestand einige Nullen anhängen wollte. So schlecht und einfältig dachte wol Leibnitz nicht, wenn er sich auch ja irrte. (Kritik S. 602.) Anderer verächtlicher Ausdrücke vom Kartengebäude, vom Aufstutzen, vom Pfuschen

Pfuſchen und dergl. nicht zu gedenken. (Kritik S. 668. 725. 727) Alle dieſe Ausfälle ſind in der zweiten Ausgabe der Kritik beibehalten, nur iſt in der neuen Vorrede p. XXXVI. ſq. ein ganz anders und ſehr billiges Urtheil von dem berühmten Wolfen und ſeiner Demonſtrir-Methode gefället worden. So ſagt Herr Kant wahr und vortreflich von ihm: „Er gab zuerſt das Beiſpiel und wurde dadurch der Urheber des bisher noch nicht verloſchenen Geiſtes der Gründlichkeit in Deutſchland, wie durch geſetzmäßige Veſtſtellung der Principien deutliche Beſtimmung der Begriffe, verſuchte Strenge der Beweiſe, Verhütung kühner Sprünge in Folgerungen, der ſichere Gang einer Wiſſenſchaft zu nehmen ſey, der auch eben dadurch eine ſolche, als Metaphyſik iſt, in dieſen Stand zu verſetzen vorzüglich geſchickt war, wenn es ihm beigefallen wäre, durch Kritik des Organs, nemlich der reinen Vernunft ſelbſt, ſich das Feld vorher zu bereiten;

reiten; ein Mangel, der nicht ſowol ihm, als vielmehr der dogmatiſchen Denkungsart ſeines Zeitalters beizumeſſen iſt.„ So iſt es denn auch für einen ſo denkenden Kopf, als Leibnitz war, eine ſehr harte Beſchuldigung, daß er den logiſchen Grundſatz, das dictum de Omni et Nullo, dahin verändert hätte, daß er ſo lautete: was in einem allgemeinen Begriffe nicht enthalten iſt, das iſt auch in den beſondern nicht enthalten, die unter demſelben ſtehen; und daß er auf dieſe ungereimte Behaubtung, die jeder Schüler in der Logik verwirft, ſein ganzes intellectuelles Syſtem erbauet habe. (Kritik, S. 281.) Dieſes ſcheint mir Herr Kant nicht erwieſen, wenigſtens nicht ſo ausgeführet zu haben, daß der Beweis im ſonnenhellen Lichte ſtünde.

VII. Offenbar ſind, wenigſtens in der Kritik der reinen Vernunft, nicht ſo in den übrigen Kantiſchen Schriften, die gar häufigen

gen Wiederholungen einer und eben derſelben Sache, die doch nicht immer Aufklärung geben, und ſtatt deren man Aufklärungen und Erläuterungen wünſchet. Ich muß die Weitläuftigkeit vermeiden, dergleichen wiederholende Stellen abdrucken zu laſſen, und mich alſo bloß auf das Gefühl der Leſer, will nicht ſagen, mein eignes Gefühl allein, berufen. Aber man giebt Herrn Kant auch Widerſprüche Schuld. Dieß iſt immer eine der härteſten Beſchuldigungen, die man dem Denker machen kan, und ich höre ſie gar nicht gern; ſelbſt in den Privat-Diſputirübungen warne ich meine Commilitonen vor dem uncivilen Argument, das man ſo häufig hört: Q. ſibi ipſi contradicit, notandus eſt. A. E. Dergleichen aufgebürdete Widerſprüche ſind allermeiſtens nur ſcheinbar, rühren von Misverſtand her und laſſen ſich leicht heben. Doch ſind ſie manchmal verſteckt und ſehr verwickelt, geben auch eben ſo wol Hinderniß und Anſtoß, als wahre Widerſprüche. Ich will nur einige Beiſpiele anführen, von denen ich wünſchte, daß ſie Herr Kant, der

ſe

Digitized by Google

ſie gewiß leicht heben kan, ſelbſt beurtheilen und heben möchte.

## Erläuterung durch Exemple.

1. Die bisherige analytiſche Metaphyſik wird ſo ſehr verachtet, und doch zugegeben, daß durch analytiſche Behandlung unſerer Begriffe dem Verſtand allerdings recht viel genützet werde, und daß ſo viele tiefſinnige Denker durch ſie erzeuget worden. Wenn geſagt wird, daß es nur Eine Erfahrung gebe, ſo liegt dieſer Satz ſchon in der Definition der Erfahrung, daß ſie eine continuirliche Zuſammenfügung der Wahrnehmungen ſey. Wenn es ferner (Kritik S. 772.) heißt: Subſtanz iſt das beharrliche Object der ſinnlichen Anſchauung, und die Seele iſt alſo keine Subſtanz; ſo ſcheint dieß bloß analytiſch, aus dem zum Grund gelegten Begriff der Subſtanz geſchloſſen zu ſeyn. Und wenn eben daſelbſt geſagt wird: die Seele ſich als einfach denken, ſey erlaubt; aber ſie als einfache Subſtanz annehmen, ſey ein ganz willkührlicher und blindlings gewagter Satz;



Digitized by Google

ſo kan man einwenden: wie, wenn ich ſie als einfach denke, und nun nicht als Accidens denken kan, auch nicht begreifen kan, daß und was es für ein drittes zwiſchen Subſtanz und Accidens gebe; ſollte ich nicht auch die Erlaubniß haben, die Seele als einfache Subſtanz zu denken?

2. Zeit iſt die ſubjective Form unſers innern Sinnes, die außer der Anſchauung nicht einmal zum Bewußtſeyn kommt. Und doch iſt die Zeit an ſich ſelbſt (alſo als bloße Form, ohne Anſchauung, ohne Materie?) eine Reihe. Kritik S. 411.

3. Raum iſt Form des äußern Sinnes, alſo einer Vorſtellung; und doch heiſt Raum auch die Vorſtellung ſelbſt, und zwar die Vorſtellung des Auseinanderſeyns, des Beiſammenſeyns, der Ausdehnung. Krit. S. 374. 412. Iſt denn aber letzteres nicht beinahe Leibnitziſcher oder Wolfiſcher Begriff? Iſt denn die Form der Vorſtellung die Vorſtellung ſelbſt?

4. Beiſpiele ſind der Gängelwagen der Urtheilskraft, welchen der, dem es am natürlichen

chen Talent deſſelben mangelt, nicht entbehren kan. Doch haben ſie den großen Nutzen, daß ſie die Urtheilskraft ſchärfen. Krit S. 134. und Herr Kant braucht ſie ſelbſt, und zwar in der Metaphyſik der Sitten ſehr ausführlich und glücklich.

5. Die Leibnitziſche Monadologie wird verworfen und ihr falſcher Entſtehungsgrund angegeben, Krit. S. 274. In den Met. Anfangsgründen der Naturwiſſenſchaft S. 51 f. ſcheint ſich Herr Kant anders zu erklären; geſteht zu, daß das Zuſammengeſetzte der Dinge an ſich ſelbſt aus dem Einfachen (beſſer, aus einfachen Theilen,) beſtehen müſſe, nur daß das Zuſammengeſetzte in der Erſcheinung nicht aus dem Einfachen beſtehen könne, weil die Erſcheinung niemals anders, als zuſammengeſetzt und ausgedehnt gegeben wird; ja er vertheidigt Leibnitzen, ſpricht von übel verſtandener Monadologie, und ſucht den Leibnitziſchen Begriff vom Raum mit dem ſeinigen zu vereinigen.

6. Das höchſte Weſen bleibt ein bloßes Ideal, obwol ein fehlerfreies; Krit. S. 641. und



Digitized by Google

doch giebt es (exiſtirt alſo) ein höchſtes Weſen, weil es Verbindlichkeiten giebt. Allein, giebt es ein höchſtes Weſen, ſo ſcheint es kein bloßes Ideal zu ſeyn, ob es wol in unſerer Erkenntniß immer Ideal iſt.

7. Es wäre nicht allein troſtlos, ſagt Herr Kant, Krit. S. 624. ſondern auch ganz umſonſt, dem Anſehen des phyſikotheologiſchen Beweiſes etwas entziehen zu wollen; und doch wird die Unmöglichkeit dieſes Beweiſes erwieſen und S. 628. behaubtet: es könne die Phyſikotheologie keinen beſtimmten Begriff von der oberſten Welturſache geben und daher zu einem Princip der Theologie und Religion nicht hinreichend ſeyn.

8. Die Wirklichkeit eines höchſten Weſens zur Erklärung der Welt ſey nicht einmal eine gute Hypotheſe und habe zwei Hauptmängel; und doch ſey ſie eine nothwendige Hypotheſe zur Befriedigung unſerer Vernunft. Oder: das Daſeyn Gottes kan nicht erwieſen werden, und doch folgt es aus unſern Verbindlichkeiten; ja es muß einen einzigen höchſten Willen geben. Krit. S. 815. Aber wird denn

Digitized by Google

denn das, was aus Prämiſſen folgt, und deſſen nothwendige Folge (ein muß) wir einſehen, nicht hiemit erwieſen, ja, wenn die Prämiſſen ganz wahr ſind, und die Folge richtig iſt, nicht ausgemacht erwieſen? Oder: ſollte ich nicht auch ſo ſchließen dürfen: eine nothwendige Hypotheſe zur Befriedigung unſerer Vernunft kan unmöglich eine ſchlechte Hypotheſe zur Erklärung der Welt ſeyn, geſetzt, daß es auch nur Hypotheſe wäre; indem ja doch Erklärung der Welt mit zur Befriedigung unſerer Vernunft gehört?

VIII. So ſcheint auch manches in der Kantiſchen Philoſophie noch problematiſch, unſicher, unerwieſen und vieler Misdeutung ausgeſetzet zu ſeyn; wovon ich wieder, ohne alle Tadelſucht und Widerlegungsbegierde, einige Beiſpiele geben will.

So wäre nemlich problematiſch und noch die Frage:

1. ob denn der wirklich wichtige Unterſchied der analytiſchen und ſynthetiſchen Urtheile ſo



Digitized by Google

neu und unbemerkt, oder doch ungebraucht und vernachläßiget bisher geweſen ſey? Mir und andern Perſonen, mit denen ich darüber ſprach, kam die Sache ſo bekannt, ſo leicht und nothwendig vor, daß ich mir kaum einen Philoſophen denken kan, der dieſen Unterſchied überſchauen ſollte. Nur darinn war alſo bisher einige Verſchiedenheit, daß wir zu beiden Urtheilen, den analytiſchen und ſynthetiſchen, den Satz des Widerſpruches als oberſten Grundſatz und erſtes Princip aller menſchlichen Erkenntniß gebrauchten, welches Herr Kant nicht zugeſtehet, worüber wir uns aber gar leicht mit ihm vereinigen können.

2. Ob denn Erkennen und Urtheilen ganz einerlei ſey, dieß und der Unterſchied der Verſtands- und Vernunftſchlüße nothwendig angenommen, und die tres mentis ſ. intellectus operationes ſchlechterdings verwieſen werden ſollen? Und ob nicht, wenn man hierüber ſtreiten wollte, es auf Logomachie auf beiden Theilen hinauslaufe?

3. Ob denn die Unterſcheidung der deutlichen und

und verworrnen Begriffe in der Leibnitziſchen Philoſophie ein πρωτον ψευδος geweſen und ſo gar viel Unheil angerichtet habe, und dieſelbe nicht ſelbſt in der Kantiſchen Philoſophie ſtatt finde? Iſts richtig, daß es ſinnliche Vorſtellungen giebt, in denen ſich nichts verwirren läßt, z. B. von Undurchdringlichkeit? Und ſollte denn auch ein wahrer Verſtandsbegriff, z. B. vom Recht, verworren ſeyn, geſetzt daß er auch keine Definition, kein conceptus completus, determinatus, wäre, da er ja doch diſtinctus ſeyn kan?

4. Ob das Schema der Nothwendigkeit, nemlich Daſeyn eines Gegenſtands zu aller Zeit, richtig und würdig ſey? Und ob ſich nicht ein zufälliger Gegenſtand mit dem Daſeyn zu aller Zeit denken laſſe?

5. Ob Animalität durch Spiritualität eingeſchränkt, Immortalität gebe, wie man dieſes lehren könne, oder wer es gelehret habe?

6. Ob in der Seele alles im continuirlichen Fluße und gar nichts bleibendes in derſel-



Digitized by Google

ben ſey, außer etwa, wenn man es durchaus will, das einfache Ich? Und ob es denn darauf ankomme, daß man nur wolle, oder durchaus wolle?

7. Ob dadurch, daß eine Reihe Subſtanzen einander ihr Bewuſtſeyn und ihre Gedanken übertragen, wie ſie einander ihre Bewegungen mittheilen, gefolgert werden könne, daß unſere Seele keine Perſonalität habe?

8. Ob die Behaubtung, daß die Welt ohne Anfang für unſern Begriff zu groß, und mit Anfang für denſelben zu klein ſey nicht vielmehr eine bloß artige Antitheſe, als ein ſtreng philoſophiſcher Satz ſey? Und ob nicht die Welt mit Anfang, aber ohne Aufhören ins Unendliche fortlaufend, wie man ſie gar gewöhnlich denken will, oder auch mit unbeſtimmter Dauer (mundus tamen intenſiue, extenſiue et protenſiue indefinitus,) für den endlichen Verſtand ſchon zu zu groß ſey?

9. Ob wir vor dem Daſeyn eines unbedingt nothwendigen Weſens allezeit als vor einem Abgrunde zurückbeben, und ob bei deſſen

deſſen Vorſtellung alles unter uns ſinke, und die größte Vollkommenheit, wie die kleinſte, ohne Haltung bloß vor der ſpeculativen Vernunft ſchwebe, der es nichts koſte, die eine ſo wie die andere, ohne die mindeſte Hinderniß verſchwinden zu laſſen? Ob nicht vielmehr alles ſeine Haltung verliehre, wenn ein nothwendiges Weſen nicht gedacht, oder gar nicht angenommen wird? Ja, ob nicht hier, wie in mehrern Stellen der Philoſoph von der kalten Speculation zum warmen Gefühl und redneriſchen Vortrag übergegangen ſey?

10. Ob denn unſer Verſtand die wahre Geſetzgebung der Natur ſey, ſo daß ohne die Grundſätze des Verſtandes alle Regelmäßigkeit und Ordnung wegfiele? Oder, ob ohne dieſe Grundſätze nur die Regelmäßigkeit und Ordnung in unſern Erſcheinungen wegfielen? Und ob nicht Natur und Gegenſtände an und für ſich ihre uns unbekannte Regelmäßigkeit in der geſetzgebenden Urſache ihres Daſeyns haben können?



Digitized by Google

Ja, ob nicht unſere ganze Geſetzgebung ein bloßes Ektypon ſey?

11. Ob und in wiefern der kategoriſche Schluß auf die Pſychologie, der hypothetiſche auf die Kosmologie, und der diſjunctive auf die Theologie führe?

12. Ob denn in der Philoſophie gar kein Grundſatz anzutreffen, der den Namen eines Axioms verdiene, auch nicht die beiden höchſten Grundſätze der analytiſchen und ſynthetiſchen Urtheile? Ob nicht Herr Kant ſelbſt ſolche Grundſätze, unter andern Axiome der Anſchauung aufſtelle?

13. Ob denn jemand geſagt habe, daß man in der Ontologie mit denen Eigenſchaften bekannt mache, die einem jeden Dinge an ſich ſelbſt zukommen? (Man ſehe auch Schulze S. 230.) Ob denn nicht bekannt ſeyn ſollte, daß man nur die Prädicate des überhaubt und abſtract betrachteten Dinges (generis ſummi) daſelbſt gelehret und dabei längſt zugeſtanden habe, daß wir von keinem exiſtirenden Dinge wiſſen können, wie es an ſich ſelbſt beſchaffen

ſeyn

Digitized by Google

ſeyn möge, ſondern daß wir jedes einzelne Ding bloß ſo kennen, wie es uns erſcheinet? Ob es nicht ſcheine, als ob in dieſer Lehre und Controvers die Dinge an ſich ſelbſt (obiecta et entia exiſtentia, i. e. indiuidua, ſpectata uti ſunt,) mit dem Dinge an ſich ſelbſt (ente in abſtracto, in genere ſpectato,) vermiſchet werden?

IX. Das größte Verdienſt ſcheint mir Herr Kant mit ſeiner Moral zu haben, welche, ſo erhaben und wichtig ſie iſt, und ſo groß ihre Forderungen ſind, ſo einleuchtend und faßlich in der Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten vorgetragen wird. Hier wird man auch die Harmonie des ganzen Kantiſchen Syſtems am leichteſten gewahr, ſo daß man, wenn man an dem theoretiſchen Syſtem noch ſtrauchelt, durch das praktiſche zu demſelben hingelenket wird. Denn gerade ſo, wie die ſinnliche Erkenntniß dadurch möglich wird, daß reine Vernunft der Sinnlichkeit Geſetze giebt; ſo wird die Moral dadurch möglich, daß die allgemeine Natur des Menſchen, d. i. ſeine Vernunft, die beſondere, oder die Sinnlichkeit mit ihren

ihren Trieben und Neigungen, beſtimmet und anwendet, und jene die geſetzgebende und dieſe die gehorchende wird. Ich mache hiebei noch zweierlei Bemerkungen, deren eine den Werth und Vorzug der Kantiſchen Lehren, die andere einen kleinen Zweifel betrift.

### Bemerkungen.

1. Wenn Menſchen ſo ſtolz und verwegen über den Werth der moraliſchen Handlungen urtheilen, bei ihren eignen das Verdienſt gewaltig erhöhen und die Schuld ganz herab mindern, daß ſie beinahe verſchwindet, bei fremden Handlungen aber umgekehrt verfahren und das Verdienſt möglichſt verkleinern, die Schuld aber, oft die kleinſte, im Affect der Rache ſowol, als auf dem anmaßlichen Richterſtuhle, bis zur verdienten Todesſtrafe erhöhen; ſo urtheilt unſer Philoſoph ganz anders, viel wahrer und menſchlicher. Die eigentliche Moralität der Handlungen, Verdienſt und Schuld, ſagt er, ſelbſt die unſers eignen Verhaltens, bleibt uns gänzlich verborgen. Unſere Zurechnungen können nur auf den empiriſchen Charakter gezo-

gezogen werden. Wie viel aber davon reine Wirkung der Freiheit, wie viel der bloſſen Natur und dem unverſchuldeten Fehler des Temperaments, oder deſſen glücklicher Beſchaffenheit (merito fortunae) zuzuſchreiben ſey, kan niemand ergründen, und daher auch nicht nach eigentlicher, nach völliger Gerechtigkeit richten. Um dieſes Grundſatzes alleine und um ſeiner Anwendung willen, im Privat- und öffentlichen Richteramte, verdient die Kantiſche Philoſophie allgemeiner zu werden.

2. Auch ſchätze ich den Gedanken hoch, daß Verbindlichkeit und wahre Moralität auf der Würdigkeit, als dem einzigen Beweggrund, moraliſch gut zu ſeyn, beruhe; nur einen einzigen Zweifel habe ich dabei. Würdigkeit iſt ein Verhältnißbegriff, eine Beziehung von dem, der würdig iſt, oder ſich würdig macht, auf das, deſſen er würdig wird. Würde kan ich wol abſolut denken, (ſ. oben S. 129.) aber nicht Würdigkeit. Der Würdige iſt werth, daß er etwas erhalte. Was ſoll und kan nun die Würdigkeit des Menſchen

ſchen erhalten? Denn nicht Glückſeligkeit? Dieß will Herr Kant nicht; er iſolirt die Würdigkeit, und giebt zugleich von der Glückſeligkeit einen Begriff, nach welchem ſie aufhöret, Zweck unſerer vernünftigen Handlungen und unſer höchſtes Gut zu ſeyn. Er nennt ſie das ganze Wohlbefinden, die Befriedigung aller Neigungen, die Erreichung aller Zwecke, welche die Neigung aufgiebt, ein Ideal der Einbildungskraft; ja er nimmt ſogar an, daß den Trieb nach Glückſeligkeit zwar ein iedes vernünftiges Weſen habe, aber nur in ſo fern es ſinnlich iſt. Aber iſt dieſer Begriff nicht zu willkührlich, iſt er der Begriff der wahren Glückſeligkeit, deren nach unſerer Lehre nur der Geiſt fähig iſt, und wird nicht der Begriff des Glückes (nicht fortunae, ſondern proſperitatis,) mit dem der Glückſeligkeit (felicitatis, tanquam complexus proſperitatis et beatitudinis) verwechſelt? Faſt muß ich beſonders das letztere glauben, wenn ich folgende Worte in der Grundlegung S. 90. leſe: „Das Princip der Glückſeligkeit iſt am meiſten

ſten verwerflich, nicht bloß deswegen, weil es falſch iſt, und die Erfahrung dem Vorgeben, als ob das Wohlbefinden ſich iederzeit nach dem Wohlverhalten richte, widerſpricht, auch nicht bloß, weil es gar nichts zur Gründung der Sittlichkeit beiträgt, indem es ganz was anders iſt, einen glücklichen, als einen guten Menſchen, und dieſen klug und auf ſeinen Vortheil abgewitzt, als ihn tugendhaft zu machen; ſondern, weil es der Sittlichkeit Triebfedern unterlegt, die ſie eher untergraben und ihre ganze Erhabenheit zernichten, indem ſie die Bewegurſachen zur Tugend mit denen zum Laſter in eine Klaſſe ſtellen und nur den Calcul beſſer ziehen lehren ꝛc.„ Nein, theuerſter Kant, dieß iſt nicht das Bild der Glückſeligkeit, das wir uns machen, und das ſich Leibnitz gemacht hat, wenn er ſie zum einzigen Gegenſtand und Zweck der Philoſophie beſtimmte; dieß iſt nicht die Glückſeligkeit, die wir vielmehr und vornemlich in der Aufklärung des Geiſtes, in der Zufriedenheit des Herzens, in der Beruhigung mit ſich ſelbſt und allen

ſeinen

ſeinen Schickſalen, in der glücklichen Bekämpfung der Leidenſchaften und in der frohen Hoffnung und Erwartung der beſſern Zukunft geſetzet haben. Dieſe Glückſeligkeit, dieſes wahre Wohlbefinden, richtet ſich iederzeit nach dem Wohlverhalten des Menſchen, nach ſeinem guten Willen, nach ſeiner Tugend, nach ſeiner Würdigkeit. Hier in unſerm Erdenleben iſt ſie wol ſelten, und vielleicht giebt es gar keine vollſtändige Glückſeligkeit; doch können wir des edlern Theils derſelben, der Seligkeit, fähig werden, aber nur wenn wir Güte und Würdigkeit haben, und dann werden wir auch, wenn gleich Unglück (phyſiſches Uebel, das wir uns nicht zugezogen haben,) damit verknüpft iſt, dennoch froh ſeyn, uns wenigſtens faſſen, das Uebel erleichtern und es endlich durch unſere Seligkeit glücklich überwinden. Dieſe Glückſeligkeitslehre wünſchte ich beizubehalten und mit der Kantiſchen Würdigkeit verknüpfen zu dürfen.

---

An-

Digitized by Google

# Anhang.

---

Vollständiger

# Entwurf

oder

genau auseinandergesetzter

# Inhalt

der Kantischen Kritik

der reinen Vernunft

nach

der zweiten Ausgabe.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorerinnerung.

Ich habe Herrn Kant einen feinen und künſtlichen philoſophiſchen Architekten genennet; und er iſt es auch, indem er nicht nur von der Architektonik der Vernunft in dem vorlezten Haubtſtück ſeiner Kritik gründlich geurtheilet und dieſe Kunſt der Syſteme richtig und genau beſchrieben, ſondern auch ſein eignes Syſtem nach dem beſchriebenen Plan treflich aufgeführet hat, allerwenigſtens nach der Form, geſezt auch, daß Materie und Grundlage noch nicht Jedermann gut und haltbar genug erſcheinen ſollte. Er ſagt ſelbſt: es ſey ein gewöhnliches Schickſal



Digitized by Google

der menſchlichen Vernunft, in der Speculation ihr Gebäude ſo früh, wie möglich, fertig zu machen und hinten nach allererſt zu unterſuchen, ob auch der Grund dazu gut geleget ſey. Genug, daß die menſchliche Vernunft ganz architektoniſch iſt, nach dem Syſtem ſtrebt und alles darauf beziehet, und daß Herr Kant nicht als Jüngling, ſondern als Mann von reifern Jahren ſich daran gewaget hat, nicht nur Ein, ſondern mehrere, theils ſehr ehrwürdige Gebäude niederzureißen und auf ihren Ruinen ein ganz neues aufzuführen. Wer wird ſagen, und Herr Kant gewiß ſelbſt nicht, daß er von den Bruchſtücken gar nichts mehr habe brauchen können, und daß nicht mancher Stein, nur anders zugehauen und geformet, wieder angewendet worden, ja manche Seitenwand, die noch veſt genug ſtund, ſtehen geblieben wäre.

Schon

Schon Leibnitz und Baumgarten nennten die Ontologie eine philosophische Architektonik; wol nicht in Absicht auf die Form, worinnen diese Wissenschaft eben nicht Muster ist, sondern in Betracht der Materie, der Principien und allererſten Grundsätze nemlich, auf welche sich das ganze menschliche Wissen bezieht und unter deren Einheit als unter einer Idee die mannichfaltigsten Erkenntniße gesammelt werden. Wenn ich aber hier von Herrn Kants Baukunst rede, so schaue ich dießmal allein auf die Form seines Systems und will den Grundriß desselben darlegen. Er hat in der ersten Ausgabe der Kritik der reinen Vernunft denselben nur ganz kurz mit dem Inhalt der Haubttheile entworfen, und in der zweiten Ausgabe gar nichts von dem Inhalt angezeigt. Er ist würdig, genau und in seinen kleinsten Theilen auseinander ge-



Digitized by Google

ſetzet zu werden. Dieß kan denen, die die Kritik ſchon geleſen und das Gebäude ganz durchwandert haben, etwa zur Ueberſicht willkommen ſeyn; und denen, die es noch nicht kennen, iſt es ein Proſpect, der ſie vielleicht anlocket, den Bau ſelbſt in der Natur und ſeinem Innern zu betrachten. Ich habe bisher immer die erſte Ausgabe der Kritik citiret; nun aber will ich die neuere zweite zum Grund legen, weil in derſelben verſchiedenes in der Einrichtung und Austheilung der Gemächer und Fächer geändert iſt.



Digitized by Google

# Vollständiger Entwurf der Kantischen Kritik der reinen Vernunft.

## Einleitung.

I. Von dem Unterschied der reinen und empirischen Erkenntniß. Seite 1

II. Wir sind im Besitze gewisser Erkenntnisse a priori, und selbst der gemeine Verstand ist niemals ohne solche. S. 3

III. Die Philosophie bedarf einer Wissenschaft, welche die Möglichkeit, die Principien und den Umfang aller Erkenntnisse a priori bestimme. S. 6

IV. Von dem Unterschied analytischer und synthetischer Urtheile. S. 10

V. In allen theoretischen Wissenschaften der Vernunft sind synthetische Urtheile a priori als Principien enthalten. S. 14



Digitized by Google

VI. Allgemeine Aufgabe der reinen Vernunft. S. 19

VII. Idee und Eintheilung einer besondern Wissenschaft, unter dem Namen einer Kritik der reinen Vernunft. S. 24

---

## Kritik der reinen Vernunft.

I. Transcendentale Elementarlehre. S. 33—732

A. Theil. Die transcendentale Aesthetik. S. 34

1. Abschnitt von dem Raume. S. 37

a. Metaphysische Erörterung dieses Begriffes. S. 37

b. Transcendentale Erörterung desselben. S. 40

c. Schlüße aus obigen Begriffen. S. 42

2. Abschnitt. Von der Zeit. S. 46

a. Metaphysische Erörterung des Begriffs der Zeit. S. 46

b. Transcendentale Erörterung desselben. S. 48

c. Schlüsse

Digitized by Google

c. Schlüsse aus diesen Begriffen. S. 49

d. Erläuterung. S. 53

e. Allgemeine Anmerkungen zur transcendentalen Aesthetik. S. 59

f. Beschluß der transcendentalen Aesthetik. S. 73

B. Theil. Die transcendentale Logik. S. 74

Einleitung. Idee der transcendentalen Logik. S. 74

a. Von der Logik überhaubt. S. 74

b. Von der transcendentalen Logik. S. 79

c. Von der Eintheilung der allgemeinen Logik in Analytik und Dialektik. S. 82

d. Von der Eintheilung der transc. Logik in die transc. Analytik und Dialektik. S. 87

1. Abtheilung. Die transcendentale Analytik. S. 89

2. Buch. Die Analytik der Begriffe. S. 90

α. Haubtstück. Von dem Leitfaden der Entdeckung aller reinen Verstandsbegriffe. S. 91



Digitized by Google

א. Abſchnitt. Von dem logiſchen Verſtandsgebrauch überhaubt. S. 92

ב. Abſchnitt. Von der logiſchen Function des Verſtands in Urtheilen. S. 95

ג. Abſchnitt. Von den reinen Verſtandsbegriffen, oder Kategorien. S. 102

β. Haubtſtück. Von der Deduction der reinen Verſtandsbegriffe. S. 116

א. Abſchnitt. Von den Principien einer tranſc. Deduction überhaubt. S. 116

Uebergang zur tranſc. Deduction der Kategorien. S. 124

ב. Abſchnitt. Tranſcendentale Deduction der reinen Verſtandsbegriffe. S. 129

1) Von der Möglichkeit einer Verbindung überhaubt. S. 129

2) Von der urſprünglich ſyntheti-ſchen Einheit der Apperception. S. 131

3) Der Grundſatz der ſynthetiſchen Einheit der Apperception iſt das oberſte Princip alles Verſtandsgebrauchs. S. 136

4) Was

Digitized by Google

4) Was objective Einheit des Selbstbewuſtſeyns ſey. S. 139

5) Die logiſche Form aller Urtheile beſteht in der objectiven Einheit der Apperception der darin enthaltenen Begriffe. S. 140

6) Alle ſinnliche Anſchauungen ſtehen unter den Kategorien, als Bedingungen, unter denen allein das Mannigfaltige derſelben in ein Bewuſtſeyn zuſammen kommen kan. S. 143

7) Die Kategorie hat keinen andern Gebrauch zum Erkenntniß der Dinge, als ihre Anwendung auf Gegenſtände der Erfahrung. S. 146

8) Von der Anwendung der Kategorien auf Gegenſtände der Sinne überhaupt. S. 150

9) Tranſcendentale Deduction des allgemein möglichen Erfahrungsgebrauchs der reinen Verſtandesbegriffe. S. 159

10) Re-

Digitized by Google

10) Reſultat dieſer Deduction der Verſtandesbegriffe. S. 165

b. Buch. Die Analytik der Grundſätze. S. 169
Einleitung. Von der tranſc. Urtheilskraft überhaubt. S. 171

א. Haubtſtück. Von dem Schematiſmus der reinen Verſtandesbegriffe. S. 176

ב. Hauptſtück. Syſtem aller Grundſätze des reinen Verſtandes. S. 187

א. Abſchnitt. Von dem oberſten Grundſatz aller analytiſchen Urtheile. S. 189

ב. Abſchnitt. Von dem oberſten Grundſatz aller ſynthetiſchen Urtheile. S. 193

ג. Abſchnitt. Syſtematiſche Vorſtellung aller ſynthetiſchen Grundſätze deſſelben. S. 197

1) Axiomen der Anſchauung. S. 202

2) Anticipationen der Wahrnehmung. S. 207

3) Ana-

Digitized by Google

3) Analogien der Erfahrung. S. 218

Erste Analogie. Grundsatz der Beharrlichkeit der Substanz. S. 224

Zweite Analogie. Grundsatz der Zeitfolge nach dem Gesetz der Caussalität. S. 232

Dritte Analogie. Grundsatz des Zugleichseyns, nach dem Gesetze der Wechselwirkung. S. 256

4) Die Postulate des empirischen Denkens überhaubt. S. 265

Erläuterung. S. 266

Widerlegung des Idealismus. S. 274

Allgemeine Anmerkung zum System der Grundsätze. S. 288

7. Haubtstück. Von dem Grunde der Unterscheidung aller Gegenstände überhaubt in Phaenomena und Noumena. S. 294

Anhang.

Digitized by Google

Anhang. Von der Amphibolie der Reflexionsbegriffe durch die Verwechslung des empirischen Verstandsgebrauchs mit dem transcendentalen. S. 316

Anmerkung zur Amphibolie der Reflexionsbegriffe. S. 324

2. Abtheilung. Die transcendentale Dialektik. S. 349

Einleitung.

α. Vom transcendentalen Schein. S. 349

β. Von der reinen Vernunft, als dem Sitze des transcendentalen Scheins. S. 355

א. Von der Vernunft überhaubt. S. 355

ב. Vom logischen Gebrauch der Vernunft. S. 359

ג. Von dem reinen Gebrauch der Vernunft. S. 362

a. Buch. Von den Begriffen der reinen Vernunft. S. 366

α. Abschnitt. Von den Ideen überhaubt. S. 368

β. Abschnitt. Von den transcendentalen Ideen. S. 377

γ. Ab-

Digitized by Google

γ. Abſchnitt. Syſtem der tranſcendentalen Ideen. S. 390

b. Buch. Von den dialektiſchen Schlüßen der reinen Vernunft. S. 396

α. Hauptſtück. Von den Paralogiſmen der reinen Vernunft. S. 399

Widerlegung des Mendelsſohnſchen Beweiſes von der Beharrlichkeit der Seele. S. 413

Beſchluß der Auflöſung des pſychologiſchen Paralogiſmus. S. 426

Allgemeine Anmerkung, den Uebergang von der rationalen Pſychologie zur Kosmologie betreffend. S. 428

β. Haubtſtück. Die Antinomie der reinen Vernunft. S. 432

א. Abſchnitt. Syſtem der kosmologiſchen Ideen. S. 435

ב. Abſchnitt. Antithetik der reinen Vernunft. S. 448

ג. Abſchnitt. Von dem Intereſſe der Vernunft bei dieſem ihren Widerſtreit. S. 490

ד. Abſchnitt. Von den tranſcendentalen Aufgaben der reinen Ver-

Digitized by Google

Vernunft, in ſo fern ſie ſchlechter dings müſſen aufgelöſet werden können. S. 504

ה. Abſchnitt. Skeptiſche Vorſtellung der kosmologiſchen Fragen durch alle vier tranſcendentale Ideen. S. 513

ו. Abſchnitt. Der tranſcendentale Idealiſm, als der Schlüſſel zur Auflöſung der kosmologiſchen Dialektik. S. 518

ז. Abſchnitt. Kritiſche Entſcheidung des kosmologiſchen Streits der Vernunft mit ſich ſelbſt. S. 525

ח. Abſchnitt. Regulatives Princip der reinen Vernunft in Anſehung der kosmologiſchen Ideen. S. 536

ט. Abſchnitt. Von dem empiriſchen Gebrauch des regulativen Princips der Vernunft, in Anſehung aller kosmologiſchen Ideen. S. 543

1) Auflöſung der kosmologiſchen Idee von der Totalität der Zuſammenſetzung der Erſcheinungen von einem Weltganzen. S. 545

2) Auflöſung der kosmologiſchen Idee von der Totalität der Thei-

Digitized by Google

Theilung eines gegebenen Ganzen in der Anschauung. S. 551

3) Auflösung der kosmologischen Ideen von der Totalität der Ableitung der Weltbegebenheiten aus ihren Ursachen. S. 560

Möglichkeit der Causalität durch Freiheit, in Vereinigung mit dem allgemeinen Gesetze der Naturnothwendigkeit. S. 566

Erläuterung der kosmologischen Idee einer Freiheit in Verbindung mit der allgemeinen Naturnothwendigkeit. S. 570

4) Auflösung der kosmologischen Idee von der Totalität der Abhängigkeit der Erscheinungen, ihrem Daseyn nach überhaubt. S. 587

Schlußanmerkung zur ganzen Antinomie der reinen Vernunft. S. 593



Digitized by Google

γ. Haubtſtück. Das Ideal der reinen Vernunft. S. 595

א. Abſchnitt. Von dem Ideal überhaubt. S. 595

ב. Abſchnitt. Von dem tranſcendentalen Ideal. S. 599

ג. Abſchnitt. Von den Beweisgründen der ſpeculativen Vernunft auf das Daſeyn eines höchſten Weſens zu ſchließen. S. 611

ד. Abſchnitt. Von der Unmöglichkeit eines ontologiſchen Beweiſes vom Daſeyn Gottes. S. 620

ה. Abſchnitt. Von der Unmöglichkeit eines kosmologiſchen Beweiſes vom Daſeyn Gottes. S. 631

ו. Abſchnitt. Von der Unmöglichkeit des phyſikotheologiſchen Beweiſes. S. 648

ז. Abſchnitt. Kritik aller Theologie aus ſpeculativen Principien der Vernunft. S. 659

Anhang zur tranſcend. Dialektik:

Von

Digitized by Google

Von dem regulativen Gebrauch der Ideen der reinen Vernunft. S. 670

Von der Endabsicht der natürlichen Dialektik der menschlichen Vernunft. S. 697

II. Transcendentale Methodenlehre. S. 733—884

Kurze Einleitung. S. 735

A. Haubtstück. Die Disciplin der reinen Vernunft. S. 736

1. Abschnitt. Die Disciplin der reinen Vernunft im dogmatischen Gebrauche. S. 740

2. Abschnitt. Die Disciplin der reinen Vernunft in Ansehung ihres polemischen Gebrauchs. S. 766

Von der Unmöglichkeit einer skeptischen Befriedigung der mit sich veruneinigten reinen Vernunft. S. 786

3. Abschnitt. Die Disciplin der reinen Vernunft in Ansehung der Hypothesen. S. 797



Digitized by Google

4. Abschnitt. Die Disciplin der reinen Vernunft in Ansehung ihrer Beweise. S. 810

B. Haubtstück. Der Kanon der reinen Vernunft. S. 823

1. Abschnit. Von dem letzten Zwecke des reinen Gebrauchs unserer Vernunft. S. 825

2. Abschnitt. Von dem Ideal des höchsten Guts, als einem Bestimmungsgrund des letzten Zwecks der reinen Vernunft. S. 836

3. Abschnit. Vom Meynen, Wissen und Glauben. S. 848

C. Haubtstück. Die Architektonik der reinen Vernunft. S. 860

D. Haubtstück. Die Geschichte der reinen Vernunft. S. 880

---

Nach-

Digitized by Google

# Nachtrag

zu der

# Geſchichte und Literatur

der Kantiſchen

Philoſophie.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Nachtrag
## zu der Geschichte und Literatur der Kantischen Philosophie.

Unter währendem Abdruck dieser Bögen lese ich in Zeitungen, daß Herr Kant an die Stelle des nach Göttingen abgehenden Herrn Eberhards nach Halle kommen soll. Diese Veränderung ist, wie mehrere, die auf der Hallischen Universität vorgehen, sehr unerwartet und wichtig, vom Herrn Kant bei seinen Jahren und den Arbeiten, denen er sich unterzogen, zu bewundern, immer aber wenigstens deswegen merkwürdig, daß nun die Kantische Philosophie daselbst vollendet werden und ausgehen soll, wo vorhin die Wolfische, mit ihrer Tochter der Baumgartischen, ausgegangen ist, die jetzt beide von der erstern verdränget werden.

Auch

Digitized by Google

Auch erfahre ich so eben, daß Herr Kant seine Kritik der praktischen reinen Vernunft herausgegeben und auch die Kategorien in derselben angewendet habe. Ich freue mich auf dieses Werk, weil ich mich, wie ich oben schon zu verstehen gab, zu dem praktischen System des Verfassers noch stärker neige, als zu seinem theoretischen.

Inzwischen sind auch noch ein Paar genau prüfende Recensionen erschienen, eine von Herrn Feders Schrift über Raum und Caussalität in der Allgem. Literatur-Zeitung, Num. 24. d. J. und die andere von Herrn Weishaupts Zweifeln über die Kantischen Begriffe von Zeit und Raum in der Nürnbergischen gelehrten Zeitung, Stück XIX. d. J. die beide verdienen, gelesen und von den Herren Verfassern besagter Schriften erwogen zu werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

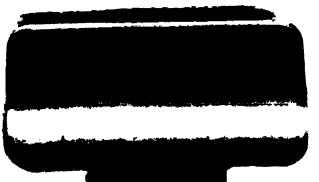
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google